42. Jahrgang November 2023

DER MAUERANKER

Baupflege in Nordfriesland, Dithmarschen und Angeln

Herausgegeben von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.

Vom Abriss bedroht: „Haus des Gastes“, erbaut 1905 in Nebel auf Amrum

Inhalt

Ein bedrohtes Baudenkmal – das „Haus des Gastes“ in Nebel auf Amrum 3

„Haus des Gastes“ auf Amrum: vom Abriss bedroht 8

Plädoyer für das Bewahren alter Mauersubstanz unter Verwendung von traditionellen Baustoffen 12

Baustellenbegehung in Struckum, Wallumweg 23

Exkursion in einen gründerzeitlichen Bezirk Tönnings 25

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus feiert 2023 ihr 50jähriges Bestehen 30

Hier wird schützenswerte Landschaft sinnlos geopfert 35

Die Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten in Schleswig-Holstein e.V. 38

Der Eiderstedter Haubarg – Die zweite Auflage ist da! 41

Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zum Schutz der Denkmale. Gesetzesentwurf der Fraktion des SSW, Drucksache 20/768 42

Haubarge – das Winterthema im Haus Peters in Tetenbüll 43

Impressum

DER MAUERANKER

Herausgeber: Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen e. V., Arbeitsgruppe des Vereins Nordfriesisches Institut e. V., Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671-60120, Fax 601230 · www.igbaupflege.de

Bankverbindung: Nord-Ostsee Sparkasse
IBAN: DE94 2175 0000 0000 0203 54
BIC: NOLADE21NOS

Erscheint zweimal pro Jahr
Auflage 2.250
Redaktion:
Hans-Georg Hostrup, Manfred Nissen
Redaktionsanschrift: Süderstraße 30, 25821 Bredstedt

Anzeigenannahme:
IG Baupflege, Süderstr. 30, 25821 Bredstedt
Telefon 04671/60120, Fax 04671/601230
E-Mail info@igbaupflege.de

Verlag: Nordfriisk Instituut,
Süderstraße 30,
25821 Bräist/Bredstedt, NF

Gesamtherstellung, Vertrieb und Anzeigeninkasso:
Breklumer Print-Service GmbH & Co. KG
Borsbüller Ring 25, 25821 Breklum,
Telefon 04671-91000, Telefax 04671-910030
Anzeigenpreisliste 2018

Abobestellungen an: Nordfriisk Instituut, Süderstr. 30, 25821 Bredstedt.
Abopreis/Jahr: 9,50 € incl. Mwst.,
Einzelpreis: 5,– € incl. Mwst.
Für Mitglieder der IGB ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Für unverlangte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernehmen wir keine Haftung. Beiträge von Mitarbeitern und Lesern sowie Anzeigeninhalte stellen nicht ausdrücklich die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers dar.
Nachdruck ist bei Quellenangabe und Berücksichtigung des Urheberrechts erwünscht.

Zum Titelbild: Außenansicht der Jugendstilvilla, typisches Haus der Bäderarchitektur auf den nordfriesischen Inseln im 20. Jahrhundert

Ein bedrohtes Baudenkmal – das „Haus des Gastes“ in Nebel auf Amrum

Edgar Bierende

Das ehemalige Sanatorium – heute „Haus des Gastes“ genannt (Abb. 1) – in Nebel plante im Jahr 1905 der aus Neumünster (SH) stammende Stadtbaumeister Paul Reese (1872–1943).[1] Es ist sein einziger, heute noch nachweisbarer Bau im Bereich der Seebäderarchitektur.[2] Auftraggeber hierfür war der Arzt und Sanitätsrat Dr. Johannes Ide (1859–1947, Promotion in Rostock 1887), der zunächst in Norddorf und dann in Nebel als Amrumer Badearzt arbeitete. Der Betrieb des Sanatoriums setzte sich – unter der Leitung weiterer Eigentümer – bis ins Jahr 1986 fort. Erst zu diesem Zeitpunkt kaufte die Gemeinde Nebel das Haus, um es als neuen Sitz der Kur- und Gemeindeverwaltung zu nutzen. Erste Planungen zum Zwecke eines Um- und Erweiterungsbaues für das „Haus des Gastes“ fanden im Jahr 2000 statt, jedoch wurden diese aus wirtschaftlichen Gründen nicht umgesetzt. Einen ersten, beschränkten Realisierungswettbewerb schrieb die Gemeinde Nebel im Jahr 2010 aus (2. Preis, Klaus Lübbert, Hamburg); jener beinhaltete jedoch nur einen Umbau und eine Sanierung des Kurhauses und nicht dessen Abriss.[3] Im Jahr 2018 entschied dann die Gemeinde das „Haus des Gastes“ niederzureißen. Der geplante Neubau – ausgeschrieben im offenen Wettbewerb im Jahr 2020 – soll durch die Gewinner des ersten Preises: den Architekten Daniel Zajsek (München) und den Landschaftsarchitekten Gert Lübs (Hamburg) realisiert werden.[4] – Ange-

Abb. 1: Haus des Gastes, Nebel auf Amrum, Foto: E. Bierende 2023

Abb. 2: Haus des Gastes, Türgriff, Foto: E. Bierende 2023

Abb. 3: Haus des Gastes, Treppengeländer, Foto: E. Bierende 2023

Abb. 4: Haus des Gastes, Rippenheizkörper, Foto E. Bierende 2023

merkt sei an dieser Stelle, dass hier offensichtlich alle Fragen zum wichtigen Themenkreis der „Grauen Energie“[5], zur Nachhaltigkeit und einer tatsächlichen Kosten-Nutzen-Rechnung außer Acht gelassen wurden.

Das im Stil einer Villa ausgeführte Sanatorium in Nebel folgt in diesem Bautypus der Tradition – um 1900 – der zu jener Zeit errichteten Hospitälern und Heilstätten, wie sie in vielen deutschen Orten und Städten – so auch in den Seebädern entstanden. Das Gebäude weist im Äußeren und Inneren vielfach Originalbausubstanz auf, etwa im Bereich der Fassadenornamentik des turmartigen Baukörpers (Abb. 1), bei den Eingangstüren mit Beschlägen (Abb. 2), auch das Geländer im Treppenhaus (Abb. 3) sowie sämtliche Türstöcke und sogar ein Radiator aus Gusseisen (Abb. 4) zählen zum ursprünglichen Interieur. Ein kurzer Vergleich mit einem zeitgleichen Bau des Architekten Paul Reese in Neumünster, die beiden Reihenwohnhäuser in der Marienstraße 3 bis 5 aus dem Jahr 1906 (Abb. 5), zeigt in den Fassaden die gleichen ornamentalen Details des Jugendstils wie in Nebel, etwa Quadrate und Bänder; diese beiden Neumünster Gebäude stehen unter Denkmalschutz.[6]

Die weiße Jugendstilvilla in Nebel ist das letz-

Abb. 5: Reihenwohnhaus, Marienstraße 3–5, Neumünster, Foto Bastian Müller 2015, Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein

Abb. 6: Haus Otto, Wyk auf Föhr, Foto: Cornelia Fehre 2017, Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein

Abb. 7: Ansichtskarte

Abb. 8: Ansicht von Nebel aus Süden über die Bucht/Wattenmeer

te erhaltene Sanatorium auf Amrum, das sich aus den Anfängen der Seebäderzeit um 1900 erhalten hat. Die damals zahlreichen, neuen Architekturbauten von Heilstätten und Sanatorien, die auf der Insel Amrum entstanden, etwa die Gebäude des „Kurhauses Satteldüne“ (gegründet 1890) oder die vier „christlichen Seehospize“ in Norddorf (ab 1890) und ebenso die Kur- und Gästehäuser in Wittdün, prägten das Gesicht jener Region, wo bis dahin allein Bauernhöfe, Fischer- und Kapitänshäuser sowie Windmühlen standen, in einer bis dato unbekannten, modernen Weise; doch sind all diese Kur- und Heilstätten nicht mehr existent. Lediglich das „Haus Otto“ in Wyk auf Föhr (Abb. 6) findet sich in der Denkmaldatenbank des Landesamtes für Denkmalpflege in Kiel, das als einziger Funktionsbau noch dem Typus des Sanatoriums im Kontext der Seebäder auf den Nordfriesischen Inseln um 1900 zugezählt und hierdurch als schützenswertes Baudenkmal eingestuft wird.[7]

Gemeinsam bildet die weiße Jugendstilvilla, das „Haus des Gastes“, zusammen mit der benachbarten weißen St. Clemenskirche das Zentrum von Nebel; ja sie stellen mit ihren quadratischen Türmen samt Bedachung (Zeltdach und Rhombendach) das markante Höhenprofil. Sie sind quasi Brüder, gerade mal drei Jahre auseinander.[8] Mit den beiden Baukörpern, dem dreistöckigen Villenturm und dem 36 Meter hohen Kirchturm, erhält das Dorf seinen unverwechselbaren Charakter, sein Gesicht (Abb. 7), das bis heute vor allem von der Wattenmeerseite, über die Bucht aus Süden kommend bereits aus der Ferne grüßt (Abb. 8); ein Postkartenmotiv ohne gleichen.

Die Anfänge des Tourismus in Schleswig-Holstein und die mit diesem verbundenen Seebäderbauten, die oftmals im direkten Zusammenhang mit den Kuren von Lungenkranken[9] – Tuberkulose als Volkskrankheit – entstanden, hätten eine größere und nachhaltige Aufmerksamkeit durch den Kieler Denkmalschutz verdient. – Dieses Versäumnis lässt sich im Fall des „Haus des Gastes“ immer noch beheben.

Der Autor dieses Artikels, Dr. Edgar Bierende, arbeitet als Kunsthistoriker am Museum der Universität Tübingen und fährt seit vielen Jahren nach Amrum in die Sommerfrische. Dort erfuhr er vom geplanten Abriss des historischen Gebäudes, der schönen Jugendstilvilla. Mit dieser Expertise möchte er seinen Teil beitragen, um in der öffentlichen Diskussion auf den Wert des „Hauses des Gastes“ als Baudenkmal aufmerksam zu machen.

Anmerkungen

1 Bislang war der Architekt für das „Haus des Gastes“ unbekannt. Meine Zuschreibung erfolgt aufgrund der: Zeitschrift für das gesamte Krankenhauswesen, 1906, Heft 7, S. 161: „Nebel bei Amrum (Schl.-H.) in Nebel baut Landschaftsarzt Herr Dr. Ide ein Sanatorium. Bauleiter ist Stadtbaumeister Paul Reese, Neumünster, Rohbau soll 15. April d. J. fertig sein.“

2 https://efi2.schleswig-holstein.de/kulturdenkmalsuche/ (06.10.2023), für den Architekten Paul Reese werden 16 Treffer, also Baudenkmäler in der Datenbank des Landesamtes für Denkmalpflege angezeigt.

3 https://luebbert-architekten.de/?page_id=69 (06.10.2023).

4 https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Wettbewerb_auf_Amrum_entschieden_7489432.html; https://www.aik-sh.de/wp-content/uploads/Kurzdoku_Amrum-1.pdf (06.10.2023).

5 https://stiftung-baukulturerbe.de/was-ist-graue-energie-nachhaltigkeit-bei-gebaeuden (06.10.2023).

6 https://efi2.schleswig-holstein.de/kulturdenkmalsuche/ (06.10.2023), Objektnummer: 39332.

7 https://efi2.schleswig-holstein.de/kulturdenkmalsuche/ (06.10.2023), Objektnummer: 765.

8 Erst im Jahr 1908 erhielt die Kirche St. Clemens ihren Kirchturm.

9 Vgl. auch den damals bekannten, auf Föhr lebenden Seebäderarzt: Carl Häberlin: Die Kinderseehospitze Europas und ihre Resultate, in: Medizinische Klinik, 1909, Nr. 23, S. 863–865.

„Haus des Gastes“ auf Amrum: vom Abriss bedroht

Auf Amrum kämpft eine Bürgerinitiative gegen den geplanten Abriss der Jugendstilvilla

Anna Susanne Jahn

Das „Haus des Gastes“ im Friesendorf Nebel, von älteren Amrumern nur „das Sanatorium“ genannt, wurde 1905 als „Sanatorium Haus Ide“ auf einem Grundstück dicht bei der Kirche und dem Friedhof mit seinen berühmten historischen Grabsteinen erbaut, nahe an den Salzwiesen und dem Wattenmeer und umgeben von einem verwunschenen Park mit teils über hundertjährigen Bäumen. Die Jugendstilvilla prägt mit ihrem markanten Turm seitdem das Ortsbild des weitgehend intakten Ortskerns, für den Nebel als das schönste Friesendorf auf der Insel Amrum berühmt ist.

Schon vom Meer aus, bei der Anreise, konnten die Kur- und Badegäste der Insel seit 1905 das Gebäude mit seinem eckigen Turm sehen – und verwechselten es prompt mit der Kirche. Diese hatte bisher nur über einen kleinen, freistehenden Glockenstuhl neben dem niedrigen, reetgedeckten Langhaus der Kirche verfügt. Von der Kirchengemeinde wurde darum eilig der Bau eines Kirchturms beschlossen, und schon 1908 wurde der Turm von St. Clemens fertiggestellt.

Der Sanitätsrat Johannes Ide (1859-1947) nutzte die Villa über Jahrzehnte als Kinderkli-

Das „Haus des Gastes“ in Nebel

Das „Haus des Gastes“ noch mit Fachwerkgiebel und reetgedecktem Garten-Pavillon auf einem historischen Foto

nik für Lungen- und Atemwegserkrankungen. Seine Söhne Günter und Willi Ide betrieben die Klinik bis 1973 weiter, nach dem zweiten Weltkrieg als Kindererholungsheim. Um dem erhöhten Platzbedarf gerecht zu werden, wurde die Villa durch Anbauten ergänzt.

Ab 1973 betrieb der „Verein Lebenshilfe Lippstadt“ das Gebäude zur Betreuung von geistig Behinderten.

1986 erwarb die Gemeinde Nebel unter Bürgermeister August Jakobs die Villa Ide und nutzt sie seitdem für die Touristeninformation und Büroräume der Amrum Touristik. Weiter stehen im „Haus des Gastes“ Räume für die Gemeindeverwaltung, eine kleine Bibliothek und ein Lesezimmer für die Gäste, öffentliche Toiletten, ein Raum für die Kinderbetreuung und ein Veranstaltungs- und Versammlungssaal mit Blick aufs Wattenmeer zur Verfügung. In den oberen Etagen sind Wohnräume für Saisonkräfte (Rettungsschwimmer, Polizei), ein „Künstlerzimmer“, in dem z. B. auftretende Musiker nach dem Konzert nächtigen können, sowie eine Hausmeisterwohnung unterge-

„Das Sanatorium“ ziert eine historische Postkarte

Die Initiatoren von der Bürgerinitiative, die sich gegen den Abriss wehrt.

bracht. Im Park gibt es Spielflächen und Liegestühle, und Feste finden dort statt.

Mehrfach gab es Pläne, das in die Jahre gekommene Gebäude zeitgemäß zu sanieren und umzubauen. Vor den immer höheren Kosten schreckten die Gemeindevertreter jedoch zurück, und die Pläne wurden wieder auf Eis gelegt. Seit Jahrzehnten werden an der Villa nur die allernötigsten Reparaturen vorgenommen. Risse im Putz und Wasserschäden am Dach und an den Regenrinnen werden nicht repariert, und den Gästen der Insel werden ungepflegte öffentliche Toiletten im Keller zugemutet.

Im Juni 2021 wurde der Abriss beschlossen. (Zitat aus der Begründung zum Entwurf des neuen Bebauungsplans 19, Frühjahr 2023, zu finden auf unserer Webseite www.retten-wir-das-Haus-des-Gastes.de unter„Hintergründe“)

Viele Nebeler Einwohner nahmen den Beschluss sehr betroffen und traurig zur Kenntnis, aber die Gemeindeprotokolle erwähnten ja „Gutachten“ zum maroden Zustand des Hauses...

Bereits zum zweiten Mal wurde ein Wettbewerb für einen Neubau ausgeschrieben, und eine externe Jury kürte einen Siegerentwurf, der in ganz ähnlicher Form auch in anderen deutschen Orten, u. a. in Gelsenkirchen erbaut werden soll. Die Auslobung eines offenen Wettbewerbs mit über 160 eingereichten Arbeiten war ein grundlegender Fehler. Er fand ohne Beteiligung der Bürger/-innen statt. Auf eine Meinungsumfrage unter den Feriengästen der Insel, für die das „Haus des Gastes“ schließlich vor allem gedacht ist, wurde vorher wie nachher ganz verzichtet.

Um diese Pläne verwirklichen zu können, hat die Gemeinde Nebel das Grundstück aus der geltenden Baumschutzsatzung herausgenommen. Auch die Erhaltungssatzung und die Ortsgestaltungssatzung, die sonst überall im Ort Nebel verbindlich sind, sollen hier mittels des § 13 b („beschleunigtes Planungsverfahren ohne Beteiligung der Öffentlichkeit“) nicht gelten. Über ein Bauverbot des LKN (Landesbetrieb für Küstenschutz) wegen des Hochwasserrisikos setzt die Gemeindevertretung sich ebenfalls hinweg. Ob die Anwendung des § 13 b für ein Gebäude dieser kulturellen Bedeutung verfahrensrechtlich angemessen ist, darf zumindest bezweifelt werden.

Damit plant die Gemeinde Nebel, das historisch gewachsene Ensemble Kirche-Friedhof-Haus des Gastes-Kurpark zu zerstören, das seit fast 120 Jahren das Ortsbild prägt. Unter anderem sollen dafür lt. Entwurf zum neuen Bebauungsplan 19 von den ca. 170 Bäumen im Kurpark 83 Bäume gefällt werden. Einige davon sind über hundert Jahre alt.

Erst am 20. Dezember 2022 stellte sich auf Nachfrage beim Bürgermeister in einer öffentlichen Sitzung der Gemeinde heraus, dass es die im Protokoll der Gemeinderatssitzungen mehrfach angeführten „Gutachten“ überhaupt nicht gibt.

Bis heute verfügt die Gemeindevertretung über kein einziges Fachgutachten, das den angeblich so maroden Zustand des Gebäudes belegt. Man sah auch keine Notwendigkeit, ein Gutachten einzuholen. Die Kosten für Abriss und Neubau stiegen währenddessen bis auf

knapp 10 Millionen Euro – aber es standen Fördermittel des Landes in Aussicht…

Viele Bürgerinnen und Bürger der Insel möchten aber keinen Abriss der Villa und keine Zerstörung des alten Kurparks! Stattdessen soll das Haus originalgetreu und energetisch saniert werden, die Fenster durch Holzsprossenfenster nach historischem Vorbild ersetzt und die vom Putz überdeckten Fachwerkelemente am Giebel wieder hervorgeholt werden. Die Anbauten können entkernt und zu neuen, komfortablen Räumen mit bodentiefen Fenstern umgebaut werden. Das Erdgeschoss wird über eine Rampe barrierefrei zugänglich gemacht. Innen erschließen ein Fahrstuhl und ein Podestlift die anderen Stockwerke. Da die alte Villa Bestandsschutz hat, gilt für Sanierung und Umbau auch kein Bauverbot. Das ist deutlich kostengünstiger und viel nachhaltiger als Abriss und Neubau. Dazu bleibt das letzte historische Kurklinikgebäude auf Amrum den Bürger/-innen und Gästen erhalten, und ebenso der alte Park.

Um das Gebäude und den Kurpark zu retten, haben sich einige Einwohnerinnen und Einwohner dazu entschlossen, ein Bürgerbegehren zu starten. In dem kleinen Inseldorf ist die Diskussion darüber sehr schwierig, denn fast jeder ist mit einem/einer Gemeindevertreter/in verwandt, befreundet oder wirtschaftlich verbunden. Man läuft sich täglich über den Weg. Und die Beschlüsse der Gemeindevertretung werden traditionell einstimmig gefasst – auch dieser Abrissbeschluss.

Die Initiatoren erfahren allerhand Anfeindungen beim Aufstellen von Schildern, Transparenten und Informationsständen. Presse- und Medienarbeit, Aktionen und Unterschriftensammlungen bedeuteten für alle ein anstrengendes Jahr. Der Bürgermeister hat seine Gesprächsbereitschaft mit den Initiatoren schon Anfang Juli schriftlich aufgekündigt. Unser demokratisches Recht auf Meinungsfreiheit wurde eingeschränkt: auf mehrfache Anfrage wurde uns u. A. verboten, unsere Flyer neben denen der Gemeinde auszulegen. Es wurde sogar versucht, mit Hilfe der Polizei das Verteilen unserer Broschüren zu untersagen.

Das Klima im Dorf ist vergiftet, der Gesprächsfaden abgerissen. Viele Bürger/innen haben Angst vor konkreten Nachteilen, wenn sie Unterschriftenlisten auslegen oder ein Schild auf ihrem Grundstück aufstellen. Trotzdem wurden rund 30 Schilder im Ort aufgestellt.

Inzwischen hat die Bürgerinitiative auf eigene Kosten ein Fachgutachten beauftragt. Das Gebäude wurde fachmännisch untersucht. Anfang August 2023 lag die gutachterliche Stelllungnahme vor. Und siehe da: die Substanz ist – bis auf Sanierungsstau, Abplatzungen im Putz durch eine falsche Fassadenfarbe und kleinere Wasserschäden am Dach – in Ordnung und kann mit normalem Aufwand saniert werden.

In ca. 100 Tagen haben bundesweit über 2.800 Menschen unsere Open Petition zum Erhalt der Villa unterschrieben. Zahlreiche Gäste haben gegen die Abrisspläne auch mit Leserbriefen, Kommentaren, persönlichen Gesprächen und Schreiben an den Nebeler Bürgermeister protestiert.

Obwohl nur 84 Stimmen für unser Begehren erforderlich waren, wurden 110 gültige Unterschriften der Nebeler Bürger gegen den Abriss und für die Erhaltung der Villa vom Amt Föhr-Amrum ausgezählt. Das ist ein großer Erfolg, der uns viel Mut macht.

Derzeit läuft die juristische Prüfung des Bürgerbegehrens durch die Kommunalaufsicht im Kreis Nordfriesland. Wenn das Begehren zugelassen wird und die Gemeindevertretung nicht noch dagegen Klage einreicht, wird es zu einem Bürgerentscheid kommen. Dann dürfen die Nebeler Bürger/-innen in einer geheimen und freien Wahl basisdemokratisch über das weitere Schicksal des Gebäudes und des Parks abstimmen.

Alle Unterstützer/-innen können weiterhin bei der open Petition unterschreiben:
www.openpetition.de/!amrum

Weitere Informationen und Hintergründe finden Sie unter
www.retten-wir-das-Haus-des-Gastes.de

Plädoyer für das Bewahren alter Mauersubstanz unter Verwendung von traditionellen Baustoffen

Stephan Bastian

Seit einigen Jahren sanieren wir als Familie einen Resthof von 1804 im östlichen Flensburger Umland. Nachdem die Arbeiten an Innenräumen und Grundsubstanz des Wohnhauses weitgehend abgeschlossen waren, traten in der Folge die Nebengebäude in den Fokus: Vor allem die große, zehn Meter breite und über vier Meter hohe Westwand – in Verlängerung des Haupthauses Außenwand eines ehemaligen Stall- und Werkstattraumes und somit weitab aller „Schauseiten" zu Straße und Hof gelegen – war von Beginn an eines der Sorgenkinder.

Schon im ursprünglichen Zustand hatten die Erbauer des Hauses hier aufgrund des Stallcharakters der umbauten Räume sichtbare Zugeständnisse bei Material und Ausführung gemacht: Die Deckenbalken der angrenzenden Stallungen waren aus wiederverwendeten Teilen älterer Balkenkonstruktionen gestückt, zusammengelascht und mit Stützen unterfüttert, die Fensterstürze wurden ausschließlich vom Holz der Fensterzargen getragen und nicht – wie im gesamten Wohnbereich des Haupthauses – durch einen sehr flach ausgeführten Rundbogen.

Das zweisteinige, in Lehm gesetzte Ziegelmauerwerk war vor allem an der Innenseite aus Steinen verschiedenster Größe und Härte und zudem meist nur an statisch kritischen Stellen im konsequenten Verbund gemauert. Während der Nutzung als Stallgebäude bis in die späten 60er Jahre hinein, waren zudem eine Reihe von Eingriffen vorgenommen worden, welche die Substanz des Mauerwerkes zusätzlich schädigten. So hatte man in regelmäßigen Abständen große Eisenhaken in die Wand geschlagen, um die neue Wasserleitung für die einzelnen Tiertränken zu befestigen, ein zementgemauertes Tränkbecken wurde direkt an und in die Außenwand gesetzt und mit dieser durch Herausschlagen einzelner Ziegel aus dem Verbund notdürftig verzahnt. Große Teile der Innenwände wurden zudem mit Zement nachverfugt und übergeputzt, massiv vor allem dort, wo die dauernden Wasserschäden der genannten Tränken, die Witterungseinflüsse und das nachträgliche Einlassen von Haltepfosten für das Vieh in das Mauerwerk erste Rissbildungen im Ziegelverbund herbeigeführt hatten.

Abb. 1: Mit Zementmörtel angeworfene und überputzte Teile der Wandinnenseite.

Abb. 2: Abriss eines Fenstersturzes / Rissbildung.

Abb. 3: Fenstersturz / Rissbildung.

Abb. 4: Alte Ausbesserungen mit Zementmörtel.

Auch die Außenansicht der Wand lieferte ein ähnliches Bild: Neben der vielleicht schon im ursprünglichen Zustand vorhandenen, nun aber sehr augenfälligen Außenneigung waren die Fensterstürze hier ganz sichtbar abgerissen und wurden ausschließlich durch die Fensterzargen gehalten. Von den Ausbrüchen der Stürze aus liefen horizontale und vertikale Risse durch das Mauerwerk bis zur Trauflage des Reetdaches. Im Mauerwerk selbst war in den vergangenen Jahrzehnten vor allem schnell und vermeintlich günstig ausgebessert worden. Dort, wo durch jahrzehntelange Witterungseinflüsse die mit Kalkmörtel ausgeführte Außenfuge ausgebrochen war, hatten nachfolgend Regen, Wind und Insekten große Teile der innenliegenden Lehmfuge ausgewaschen und abgetragen. Diese freien Fugen waren entweder mit Zementmörtel neu verfugt oder – der Einfachheit halber – mit Zementmörtel großflächig angeworfen und überstrichen worden.

Insgesamt ergab sich für uns trotz erster Erfahrungen bei der Sanierung des Haupthauses eine recht entmutigende Gesamtlage: Für eine Grundsanierung im Bestand in ausschließlicher Eigenleistung war das Projekt zu umfangreich und für uns auch technisch zu anspruchsvoll, gerade im Hinblick auf die tragenden Elemente der Fensterstürze und der Auflagen von Deckenbalken und Walmdach. Kurz erwogen wir deshalb nach Rücksprache mit einer regionalen Maurerfirma, die Mauer neu aufsetzen zu lassen.

Dies schien vergleichsweise einfach und schnell zu einem vordergründig zukunftsfähigen, weil neuwertigen Ergebnis zu führen. Dieser Ansatz war jedoch nur auf den ersten Blick der „einfachste Weg“, waren die Problemfelder hier auf den zweiten Blick doch weitreichender und komplexer, als bei einer Sanierung im Bestand: Das tiefliegende Fundament aus Findlingen hätte für das bei einer zweischaligen Wand nach neuen Richtlinien erforderliche Mauerfundament komplett ausgegraben und entfernt werden müssen, die guten historischen Steine der alten Wand wären durch die stark anhaftenden Zementfugen in weiten Teilen nicht ohne größten Aufwand wiederverwendbar gewesen, der Nachkauf von alten Steinen ähnlichen Formates hätte den ohnehin schon stark strapazierten Kostenrahmen wahrscheinlich vollkommen gesprengt.

Das komplette Aufsetzen mit neuen Steinen war für uns aus vorangegangenen Erfahrungen heraus keine Option, wäre doch hierbei durch die industriell gefertigten, geraden Steine und ein entsprechendes Fugenbild ohne Not das gesamte Erscheinungsbild der westlichen Hausfront verändert worden. Schließlich hätte über die Zeit der Arbeiten am Mauerwerk die gesamte Stirnseite des Reetdaches angehoben, gesichert und endlich wieder auf das neue Mauerwerk aufgelegt und mit diesem verbunden werden müssen, ein Unterfangen, welches vor allem im Bereich der Trauflagen des Reetdaches nicht ohne Schwierigkeiten möglich gewesen wäre. Der nachfolgende Kos-

tenvoranschlag – gestellt zu Anfang 2020 noch vor den bedrückenden Preisentwicklungen der letzten Zeit – bestätigte dann mit einem Kostenrahmen von fast 20.000 Euro ohne Einbeziehung eventueller Zimmermanns- oder Reetdachdeckerarbeiten noch einmal eindrücklich, was uns eigentlich schon im Vornherein klar war: Der Abriss und Neuaufbau der Wand war kein für uns gangbarer Weg. Wir standen also gefühlt in einer Sackgasse und taten das nach unserer bisherigen Erfahrung Sinnvollste: Wir arbeiteten in anderen Bereichen weiter und ließen das Problem zunächst ruhen.

Wie so oft kam uns dann nach einiger Zeit der Zufall zu Hilfe. Seit Beginn unserer Sanierung war nämlich auch die Frage nach der Behandlung der Außenwände des Haupthauses ein wiederkehrendes Thema, das jedoch lange nicht am Anfang der Prioritätenliste stand. Auch hier war in der Vergangenheit vor allem schnell gearbeitet worden. Das lehmgesetzte Ziegelmauerwerk aus mittel- bis hartgebrannten Ziegeln mit Außenfuge aus Kalkmörtel war in den letzten Jahrzehnten sicher bis zu zehnmal überstrichen worden. Dabei hatten sich weite Teile der diversen neueren Anstriche mit dem porösen Ziegelmauerwerk nur wenig bis gar nicht verbunden, Zwischenanstriche aus sehr dick aufgetragener Außenfarbe ließen sich großflächig mit dem Spachtel abtragen. Dennoch konnten an vielen Stellen die alten Anstriche nicht in Gänze entfernt werden ohne den Ziegeln zu schaden, deshalb lag es nahe, das von innen diffusionsoffen gedämmte Mauerwerk nun auch von außen diffusionsoffen mit einem traditionellen Kalkanstrich zu versehen.

Hierzu gab und gibt es eine ganze Anzahl von Anbietern am Markt, die Palette der Produkte ist breit und nur schwer zu überblicken. Nach verschiedenen Versuchsanstrichen auf nicht direkt sichtbaren Mauerbereichen mit nur mittelmäßigem Erfolg begann die Suche nach einem fachkundigen Handwerker für den Anstrich unserer Außenfassade, für den das Arbeiten „nahe am Original“ der Bausubstanz ebenso selbstverständlich sein sollte, wie für uns. Nach einigen Recherchen wurden wir in Bredstedt fündig. Maurermeister Ralf Thomsen hatte sich dort seit Jahren mit den traditionellen Baustoffen Lehm und vor allem auch Kalk auseinandergesetzt und durch eigene, beharrliche Nachforschungen und das Ausprobieren alter Techniken und Materialkombinationen einen breiten Erfahrungsschatz gerade auch im Bereich des Kalkanstriches für Außenfassaden gesammelt. Schon beim ersten Kennenlernen wurde klar: Das war „unser Mann“, denn Ralf erwies sich im gesamten Einsatzspektrum des Baustoffes „Kalk“ als ausgesprochen versiert. Somit war sowohl der traditionelle Kalkanstrich unserer Aussenfassade als auch die Sanierung und der ursprüngliche Erhalt der Westwand plötzlich im Wortsinn „aus einer Hand“ mit fachlich unterstützter Eigenleistung möglich.

Die gemeinsamen Arbeiten begannen im Frühjahr 2021. Zunächst musste die gesamte Außenfassade mittels Spachtel von alten Farbresten gereinigt werden, im Anschluss wurde das Mauerwerk umsichtig

Abb. 5: Ansicht der Hofseite nach Entfernen der alten Anstriche.

Abb. 6: Ralf Thomsen beim Verfugen von Fehlstellen und Fensteranschlüssen.

mit einem Hochdruckreiniger gewaschen, um auch kleinere, lose Farb- und Mörtelreste zu entfernen. Fehlende Fugen wurden mit Kalkmörtel ausgebessert, lose Kalk- oder auch Zementfugen wo möglich vorsichtig entfernt und ebenfalls mit Kalkmörtel verfugt. Hier war es von Vorteil, dass wir schon seit einigen Jahren im kleineren Stil mit Kalkmörtel gemauert hatten und neben dem hervorragenden Material aus Bredstedt auch auf eigene Bestände von Sumpfkalk zurückgreifen konnten.

Ausdrücklich möchten wir an dieser Stelle auf die Vorteile von selbstgelöschtem Sumpfkalk hinweisen und eventuelle Bedenken zerstreuen, die dem Laien bei dem Gedanken an die Herstellung desselben kommen. Sumpfkalk entsteht, wenn gebrannter Kalk mit einem Überschuss an Wasser unter Volumenzunahme und Wärmeentwicklung in einem geeigneten Behältnis „gelöscht“ wird[1]. Tatsächlich sind nur wenige einfache und zudem ausgesprochen kostengünstige Schritte und Hilfsmittel notwendig, die zu einem vielseitig einsetzbaren und sehr gut zu verarbeitenden Endprodukt führen – probieren Sie es bitte aus, wenn sie die Möglichkeit haben! Bestehen Sie im Baumarkt auf ungelöschten Weißkalk bzw. Weißfeinkalk und löschen sie den Kalk zu Hause selbst, der so entstandene Sumpfkalk ist – wenn er vor Frost geschützt und andauernd mit der nach dem Setzen entstehenden Schicht aus Sinterwasser bedeckt bleibt – unbegrenzt haltbar. Er wird zudem durch die anhaltenden chemischen Umsetzungsprozesse qualitativ hochwertiger, je länger er lagert[2]. Vermittels des eigenen Vorrates an Sumpfkalk kann man selbst bei kleinstem Mörtelbedarf durch Zugabe von z. B. 0-4er Kies im Verhältnis 1 (Sumpfkalk) : 3 (Kies) einen hervorragenden und für die meisten Projekte ausreichend festen Mauer- und Putzmörtel herstellen[3], der noch dazu auch im bereits fertig angemischten Zustand je nach Witterung mehrere Tage gut verarbeitbar bleibt. Die Vorteile von Kalkmörtel und Kalkfarbe sind auch darüber hinaus vielfältig: Hohe Diffusionsoffenheit, dadurch dauerhafte Feuchteregulierung und Rücktrocknung des Mauerwerkes, Unanfälligkeit gegenüber Schimmelbildung und ein ähnlicher Härtegrad wie gebrannter Ziegel. Mit Kalk vermauerte Steine sind zudem mit wenig Aufwand wiederverwendbar, weil sich der Mörtel gut vom Ziegel trennen lässt – vor dem Hintergrund von Preisen von bis zu 1,50€ pro Stück für alte Ziegelformate und dem auch im Baugewerbe entstehenden Bewusstsein für die Recyclingfähigkeit von Baustoffen ein wichtiges Argument.

Auch heute wird an alten Häusern wie dem unseren noch viel zu oft mit Zement nachgefugt, nachgemauert und ausgebessert – mit teilweise gravierenden, jedoch meist erst nach Jahren sichtbaren Auswirkungen: Anders als Kalkmörtel ist Zementmörtel sehr viel härter als der gebrannte Lehmziegel. Das „weiche“, ursprünglich in Lehm und Kalk gesetzte Ziegelmauerwerk reagiert jedoch auf unterschiedliche Witterungs- und Feuchtigkeitsverhältnis-

se wesentlich verformungsreicher als hochfeste zementhaltige Baustoffe. Es entstehen sehr unterschiedliche Materialspannungen, die wegen der guten Anhaftung des Zements auf der Ziegeloberfläche und der geringen Härte der Ziegel meist zu massiven Aus- und Abbrüchen im Mauerwerk selbst führen. Zementputzlagen oder Reparaturmaßnahmen mit Zement in relativ weichem Ziegelmauerwerk führen deshalb mittelfristig nie zu der eigentlich erwünschten Stabilisierung, sondern ganz im Gegenteil zu einer verheerenden Schwächung des Bestandes[4].

Abb. 7: Die Fuge hat den Stein überlebt und zu seiner Zerstörung beigetragen...

Die bittere Erfahrung dieser sogenannten „Schalenbildung" durch vorgesetzten Betonverputz machten wir dann bei den ersten Sanierungsschritten an der Westwandinnenseite: Hier war nicht nur kleinflächig nachgeputzt worden, vielmehr waren der gesamte innere Sockelbereich und die Laibungen aller Fensteröffnungen mit Zementmörtel eingefugt bzw. angeworfen worden. Große Betonplatten mit fest anhaftenden Ziegelbruchstücken aus dem Mauerverbund waren einerseits so lose, dass sie mit der Hand herausnehmbar waren, in anderen Bereichen war der Zementanwurf trotz vielfacher Risse so fest mit dem Mauerwerk verbunden, dass ein Abschlagen ohne Schädigung des Bestandes nicht ohne weiteres möglich schien.

In diesen Fällen hat es sich bewährt, die Verputzplatte entsprechend des Fugenverlaufes der darunter liegenden Ziegel mit einer dünnen Diamantscheibe so tief anzuschnei-

Abb. 8 und 9: Mit Zement verputzte Laibung. Zwischen Zement und Ziegelmauerwerk bestehen Vertikalrisse, am Zement anhaftende Ziegel brechen mit der Zementschale teilweise glatt aus und schwächen den verbleibenden Mauerverbund.

Abb. 10: Rückseite der Laibung aus Bild 9. Einschneiden der „Zementplatte" möglichst entsprechend des (vermuteten) Verlaufes der Mauerfugen. Die Vertikalschnitte sind dabei nur so tief wie der Zementputz.

Abb. 11: Die selbe Laibung. Stück für Stück wird die „Zementplatte" vorsichtig abgeschlagen. Dabei muss alles für das weitere Vorgehen noch verwendbare Mauerwerk geschont und bewahrt werden, um letztlich eine belastbare Verzahnung von alt und neu mit möglichst wenigen Fugensprüngen zu erreichen.

Abb. 12: Außenseite der entsprechenden Laibung. Alle Zementreste sind entfernt. Deutlich sichtbar ist der Substanzverlust der Laibungsseite durch Ausbruch der mit Zement verbundenen Ziegelstücke.

den, dass die Plattenstruktur zwar gebrochen, die Ziegel aber nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Mit einem ausreichend scharfen Stemmeisen ließ sich die Zementplatte so ohne große Krafteinwirkung und entsprechend schonend für den bestehenden lehmgesetzten Mauerverbund kleinteilig abschlagen.

Bei den in den Bildern 10 bis 13 illustrierten Arbeitsschritten sollte umsichtig und schrittweise vorgegangen werden. Gerade bei „knifflig**en**" Mauerbereichen und Stürzen ist zudem das Feingefühl eines erfahrenen Maurers eine wichtige Voraussetzung für ein auch statisch sicheres Endergebnis. Es bietet sich an, kritische Mauerbereiche wenn möglich nur stückweise und kleinteilig zu entfernen und im Verbund wieder neu zu setzen, bevor mit dem nächsten Bereich begonnen wird[5]. Zudem muss abgewogen werden, ob und inwieweit noch intakte, mit Zement verfugte Bereiche überhaupt

Abb. 13: Auch im Umfeld der Laibung werden alle losen Zementfugen vorsichtig entfernt. Der abgerissene, vordem nur durch die Zarge gehaltene Sturz der ehemaligen Stalltür ist bereits als flacher Rundbogen entsprechend der Vorbilder aus dem Haupthaus nachgemauert worden.

Abb. 14: Im Innenbereich (Originalzustand des Ausschnittes siehe Bild 1) sind die Ausbrüche durch Schalenbildung noch gravierender: Hier war der Zement in bestehende größere Fugen angeworfen worden, das hier wegen der äußeren Feldsteinlage teilweise nur schwach halbsteinige Mauerwerk hatte dem nichts entgegenzusetzen, es kann als regelrechter Zementblock aus der Wand herausgekippt werden (Im Bild rechts).

Abb. 15: Der in Bild 14 gezeigte Bereich nach dem Aufmauern mit Kalkmörtel und alten Steinen. Der oben angesprochene Zementblock unter der linken Fensterkante ist bereits herausgenommen worden, die rechte Wandecke ist ebenfalls neu aufgemauert. Stück für Stück arbeiten wir uns entsprechend durch die Mauer, immer darauf bedacht, dem Mauerverbund nicht zu viel Halt auf einmal zu nehmen.

bearbeitet werden müssen. Bei unserem Projekt hätte der komplette Austausch aller Fugen sicher mehrere Wochen gedauert, deshalb wurden nur sichtbar lose und gerissene Bereiche entfernt und neu verfugt. Feine Haarrisse wurden später im Rahmen des Kalkanstriches mit Sinterwasser vorbehandelt und im Anschluss mehrfach mit Kalkmilch eingeschlämmt und so verschlossen.

Größere Risse im Mauerwerk – gerade auch im Bereich der Stürze – wurden nach Möglichkeit von allen Zementanhaftungen befreit und nicht mit Mörtel aus Sumpfkalk, sondern mit schnell härtendem Heißkalk aus ungelöschtem Kalk, Sand und etwas Wasser verfugt: Das Löschen erfolgt dabei durch die zugegebene Feuchtigkeit, die Volumenzunahme des Kalkes während des Löschens führt

Abb. 16 und 17: Die fertig sanierte Türöffnung aus den Bildern 8 bis 13. Die Innenkante folgt sichtbar der sich nach unten verdickenden Mauerstruktur. Die originale Größe – erkennbar an den Mauerwerkskanten und der Durchlassöffnung im Feldsteinsockel – ist wieder hergestellt.

Abb. 18: Die Fensterstürze aus den Bildern 2 und 3 nach der Sanierung.

zu einem fugenfreien Verschluss des Mauerrisses[6].

Nach Ende der Mauerarbeiten an der Westmauer konnte auch hier mit den Vorarbeiten für den Kalkanstrich begonnen werden: Zunächst wurde die Wand nach dem Durchtrocknen ebenso wie die restliche Fassade vorsichtig mit dem Hochdruckreiniger von Farb- und Staubresten befreit. Im Anschluss wurde die noch feuchte Wand gleichermaßen wie die schon fertig vorbereitete Hausfassade mit Sinterwasser grundiert, um die Saugfähigkeit des Mauerwerkes herabzusetzen und so vermittels eines möglichst langen Trockenzeitraumes die Bindung des Anstriches an den Untergrund zu verbessern. Hierbei ist es wichtig zu wissen, dass der Kalkanstrich – ebenso wie der Kalkmörtel – nur aushärtet, weil der enthaltene gelöschte Kalk durch Reaktion mit dem in der Luft enthaltenen Kohlenstoffdioxid (CO_2) unter Abgabe von Wasser wieder zum Ausgangsprodukt Kalkstein bzw. Kalziumkarbonat „karbonatisiert“[7]. Damit diese in tiefen Mauerschichten mitunter sehr langfristige Reaktion in den Außenlagen möglichst umfassend abläuft und so ein gutes Aushärten des Anstriches ermöglicht, sollte zudem bei Witterungsbedingungen gearbeitet werden, die eine langsame Trocknung begünstigen: Direkte und ungeschützte „hochsommerliche“ Sonneneinstrahlung muss vermieden werden, da sie zu einem schnellen

Verdunsten des Wasseranteiles führt und der Kalkanstrich so nur ungenügend und nicht witterungs- und abriebfest aushärtet. Die Luftfeuchte sollte zwischen 50-70%, die Temperatur nicht unter 5°C liegen. Da die Frostsicherheit zudem erst nach ausreichender Karbonatisierung besteht, ist es sinnvoll Kalkarbeiten in ungeschützten Aussenbereichen einige Wochen vor der Frostperiode einzustellen.

Abb. 19: Die Westmauer nach abgeschlossenen Mauerarbeiten. Deutlich heben sich die hellen, mit Kalkmörtel neu verfugten Bereiche vom umgebenden Mauerwerk ab.

Auf das mit Sinterwasser vorbehandelte Mauerwerk wurden in der Folge zunächst zwei Anstriche mit Kalkschlämme aufgebracht, wobei der erste eine gröbere, der zweite Anstrich eine feinere Körnung aufwies[8]. Nach der Trocknung folgten dann je nach Deckungsgrad zwei bis drei Lagen Kalkmilch – ebenfalls per Hand mit einem qualitativ hochwertigen Quast. Dieses recht umfangreiche Verfahren ist nur notwendig, wenn – wie in unserem Fall – der gesamte Kalkanstrich von Grund auf erneuert werden soll, eine spätere Auffrischung erfordert lediglich einen neuerlichen Anstrich mit Kalkmilch[9]. Übrigens ist das Einbringen von geeignetem Pigment zum Abtönen der reinweißen Kalkfarbe jederzeit möglich, hier muss lediglich auf die genauen Mischungsverhältnisse geachtet werden, um die Reproduzierbarkeit des individuellen Farbtones sicherzustellen.

Zunächst erscheint der hier beschriebene Prozess der Sanierung im Bestand umfangreich und langwierig – das ist er jedoch vor allem deshalb, weil in unserem Fall die Behebung von Bauschäden aus vorangegangenen Jahrzehnten im Bereich der Außenfassaden- und Wandsanierung bei weitem den größten Teil der Arbeiten ausgemacht hat. Ursächlich hierfür sind weder die traditionellen Baustoffe noch deren Verarbeitung, sondern vielmehr die Tatsache, dass über Jahrzehnte hinweg aus Unwissenheit oder Gründen der vermeintlichen Kosten- und Zeitersparnis am ursprünglich sehr gut aufeinander abgestimmten Funktionsprinzip alter Häuser vorbei gearbeitet wurde. Folge sind gravierende Materialunverträglichkeiten und langfristige Schäden, die kostengünstig meist nur noch im Zusammenspiel von Eigenleistung und der

Abb. 20: Die fertig sanierte Innenwand. Die Fenster- und Türöffnungen sind bereits provisorisch mit Holzfüllungen gegen Wind und Schlagregen verschlossen worden.

Abb. 21: Ansicht der Hoffront nach erfolgtem zweiten Anstrich mit Kalkschlämme. Bereits jetzt ist die Farbe nach langsamer Trocknung und Karbonatisierung vollflächig deckend. Ein Abrieb beim Darüberstreichen findet, ganz anders als bei den ursprünglich am Haus befindlichen Anstrichen, nicht mehr statt. Der schwarze Sockel aus alter Bitumenfarbe ist das nächste „Projekt".

zuversichtlichen, Mut machenden fachlichen Unterstützung von handwerklichen Idealisten wie Ralf Thomsen behoben werden können, dem wir an dieser Stelle für seine Arbeit ausdrücklich danken wollen!

Seit einiger Zeit belebt sich – nach unserem Eindruck – bei vielen Bauherren das Interesse an alten Techniken und Baustoffen neu, sie rücken aus der Ecke des Individualisten mehr und mehr in das Bewusstsein der breiteren Öffentlichkeit. Die begründete Hoffnung besteht, dass dies nicht allein durch die z.B. durch Teuerung hervorgerufenen ökonomischen Zwänge zur Wiederverwertung und Nachhaltigkeit, sondern vielmehr auch durch die Einsicht geschieht, dass ein altes Haus immer auch Verpflichtung birgt: Zum sorgfältigen und behutsamen Abwägen der zu gehenden Schritte, zum Lernen aus eigenen Fehlern, zur Abkehr von kurzlebigen ästhetischen Modeerscheinungen und nicht zuletzt zum möglichst unverfälschten Erhalt dessen, was Generationen vor uns unbeschadet überdauert hat.

Anmerkungen

1 Ein hervorragendes Nachschlagewerk zur Herstellung und Anwendung von Kalk und anderen traditionellen Baustoffen im Rahmen der Altbaupflege einschließlich einer großen Anzahl von praktischen Beispielen bietet: Hülsemann, Jan: Das sächsische Bauernhaus in Siebenbürgen. Was wie machen an alten Häusern? Ein Leitfaden zur altbaugerechten Instandsetzung. Unter Herausgabe der IGB. Lilienthal 2012.

2 Mit modernen Methoden hergestellter Branntkalk ist nach dem Löschen meist schon nach einer Einsumpfzeit von ca. 10 Stunden für leichte Reparaturarbeiten gebrauchsfertig. Mit längerer Sumpfzeit reduzieren sich u.a. der Wasseranteil (u.U. Rissbildung bei Trocknung) und der Restanteil ungelöschter Rückstände –

Abb. 22: Ansicht der Westmauer nach erstem Anstrich mit Kalkschlämme. Auch hier deckt die Farbe bereits vollflächig. Dunklere Partien im Bereich der Fenster sind im nachträglichen Einsetzen und Verfugen derselben begründet.

der Kalk gewinnt an Qualität. Siehe hierzu auch: Kraft, Julius H.W.: Was wie machen? Instandsetzen und Erhalten alter Bausubstanz. Beiträge im „Holznagel“ 1973 -1989. Unter Herausgabe der IGB. Lilienthal 1992. S. 50f.

3 Die Mischungsverhältnisse sind u.a. abhängig von den auszuführenden Arbeiten und der Lagerungszeit des Sumpfkalkes => Herstellerangaben Weißkalk + Ausprobieren!

4 Umfassend hierzu auch: Hülsemann: Bauernhaus. S. 49f.

5 Siehe hierzu auch Bilder 14 und 15. Zur Instandsetzung von Ziegelmauerwerk siehe auch: Hülsemann. Bauernhaus. S. 60f.

6 Ansetzen und richtige Verarbeitung von Heißkalkmörtel setzen Erfahrung voraus und sollten zunächst unter Anleitung eines Fachmannes erfolgen.

7 Hülsemann. Bauernhaus. S. 23.

8 Die Körnung der Kalkschlämme aus mindestens zweijährigem Sumpfkalk („Fettkalk“) wird durch die Feinheit des zugegebenen Quarzsandes bestimmt. In unserem Fall diente der gröbere erste Anstrich dem Schließen kleinerer Auslassungen und Unebenheiten im Fugenbild, der feinere zweite Anstrich dem Herstellen einer ebenmäßigen Oberflächenstruktur als Grundlage für die folgenden Anstriche mit Kalkmilch.

9 Der beschriebene aus Sumpfkalk selbst hergestellte Farbaufbau verfügt generell über eine hohe Beständigkeit und ist zudem sicher kostengünstiger als die meisten vorgefertigten Produkte aus dem Handel. Die Haltbarkeit ist hier – wie bei jedem konventionellen Anstrich auch – vor allem von den Umgebungsbedingungen und der Exponiertheit der jeweiligen Fassadenteile abhängig. Standzeiten von fünf bis zehn Jahren ohne weitere Auffrischung sind dabei keine Seltenheit. Im Übrigen ist der Kalkanstrich auch außerhalb der „Zielgruppe alter Häuser“ für die diffusionsoffene Behandlung von Außenfassaden sehr gut geeignet.

Baustellenbegehung in Struckum, Wallumweg

Arne Prohn

Abb. 1: Baupflege vor Ort, Foto CW

Abb. 2: Erläuterungen von Arne Prohn, Foto CW

Abb. 3: Bauherr Römling (2. v.r.), Foto CW

Jürgen Römling öffnete uns seine Türen und zeigte in seinen Erzählungen und Schilderungen, wie sehr ihm die Restaurierung seines alten Reetdachhauses, welches er im Frühjahr erworben hatte, am Herzen liegt: „Ich freue mich wie ein Kind“

Nicht nur der angemeldete Maurer und Kalkbauexperte Ralf Thomsen aus Bredstedt war gekommen, der seinen Kalkdämmputz vorstellte, ebenso dessen Kollegen von der Flensburger Förde Alexander und sein Chef Oliver Krupp, welche diese Arbeiten großflächig durchführen. Mit dabei für Fenster und Türen war auch der Tischler Klaas Petersen aus Struckum sowie Maurer Jörg Nissen, der den Schornstein saniert hat.

Für die 25 neugierigen Teilnehmer der Baustellenbegehung war es ein Erlebnis.

Abb. 4: Hier sichtbar die konstruktive Vorbereitung der Bodendämmung, bestehend aus Rieselschutz, Lattung und noch folgender Schüttung aus Hyperlite mit Dachschalung als oberer begehbarer Abschluss. Das original erhaltene Dachgerüst bleibt so für weitere Generationen sichtbar. Dieses ist ein Anliegen des Bauherrn Jürgen Römling. Eine dendrochronologische Altersbestimmung der kräftigen historischen Hölzer findet statt.
Foto Ellen Bauer

Abb. 6: Teile des original erhaltenen Dachstuhls (16.Jh. ?) mit Blick auf drei hoch gelegene Deckenbalken (der hintere abgeschnitten) Höhe der OK = ca. 2,90 m mit jeweiligem Sparrenpaar auf krumm gewachsenen Rähmen im Norden und Süden.
Foto Ellen Bauer

Die Handwerker konnten ihre Arbeit an dem historischen Objekt augenscheinlich und anfassbar erklären und eine Menge Fragen beantworten.
Auch die Architektin und Bauforscherin Ellen Bauer aus Tetenbüll konnte uns einen Überblick über die Grundmauern im Zusammenspiel mit dem Dachstuhl und dem ehemaligen Ständerwerk der uthlandfriesischen Bauart verschaffen, welches sich in den Bauphasen vorheriger Generationen verändert hatte.
Wir bedanken uns bei Jürgen Römling und seiner Frau für die Gastfreundschaft und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute und dass die Baustelle so gut weiterläuft, wie wir sie zu diesem Zeitpunkt betrachten durften.

Abb. 5: Jürgen Römling, Maurer Ralf Thomsen und Architektin Ellen Bauer, Foto CW

Exkursion in einen gründerzeitlichen Bezirk Tönnings

Jörn Kohlus

Abb. 1: Befahrbarer Lockschuppen, Foto Alfred Kohlus, 1982.

Die meisten Besucher Tönnings sehen die Stadt als kleinen, alten Fischerort mit romantischem Hafen. Dabei ist dieser Teil der Vergangenheit eine relativ kurze Episode, erst gegen die Jahrhundertwende begann die Krabbenfischerei zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor zu wachsen (Schmidt 1986). Bereits in den 1970er Jahren ging die wirtschaftliche Bedeutung der örtlichen Krabbenwirtschaft zurück.

Tönning war vor allem Verwaltungssitz und ein wichtiger Hafen für den Handel, der sich auch für den Austausch von Waren aus dem Ostseeraum anbot. Eiderstedt war besonders im 17. Jh. ein reiches Gebiet durch hohe Erträge aus der Landwirtschaft und der nicht zuletzt internationalen Vermarktung dieser landwirtschaftlichen Produkte. Hierfür wurden immense Kosten für eine Kanalstruktur investiert und die Häfen Tönning sowie Katingsiel am Ausgang zur Nordsee gebaut. Daraus entwickelte sich im 17./18. Jh. ein Militärstandort mit einer der bedeutendsten Festungsanlagen Schleswig-Holsteins (Andresen 1990).

Als letzter offener Hafen während der napolionischen Kontinentalsperre kam es zu einer nahezu explosiven aber kurzen wirtschaftlichen Blüte (Witt 2007). Von einem Tag auf den anderen fanden sich Reeder aus

Abb. 2: Ehemalige Kantine der Eisenschiffswerft, umgebaut zum Hotel Fernsicht, Foto: Archiv Rhode, Hans Rhode 1963.

Abb. 3: Umbau/Neubau Hotel Fernsicht, Foto Archiv Rhode, Hans Rhode 1973.

Hamburg, wie Sloman, englische Geschäftsleute (Kaack 2022) aber auch das Rotlichtmilieu in der Stadt ein. Die Immobilienpreise vervielfachten sich innerhalb von Tagen, für den Vergnügungsbetrieb mit Theater entstand ein Pfahlbautenviertel in der Eider (Kaack 2023).

Mitte des 19. Jh. setzte der nächste Aufschwung mit dem Fleischexport vor allem nach England, das mit der industriellen Revolution voranging, ein. Die Eisenbahnlinie (Kurberg 1995) wurde hierfür dann auch 1866/67 von englischen Investoren realisiert (Buddemeier 2002). Der befahrbare Lockschuppen, ein technisches Wunderwerk seiner Zeit, sicherlich eines der ältesten Industriedenkmäler im Norden, stand am Beginn unserer Exkursion zur baulichen Entwicklung Tönnings zum Jahrhundertwechsel (Abb. 1).

Die Bahnlinie schaffte auch eine Grundlage für die industrielle Entwicklung in Tönning zum Ende des 19. Jh.. Anleger für Kohlenimporte aus England entstanden, aber auch eine sich sehr wechselhaft entwickelnde Eisenschiffswerft.

Von der 1925 wieder geschlossenen Werft sind Strukturen am Eiderufer erhalten, aber baulich nur wenige Reste: es scheint wie eine Umweltrichtlinie aus dem 21. Jh., dass festgelegt wurde, nach Außerbetriebnahme der Werft müssten alle Gebäude entfernt und der Vorzustand wiederhergestellt werden. Allerdings wurde ein Gebäude weiter genutzt, die Werftkantine. Aus ihr wurde ein gastronomischer Betrieb, der sich zunehmend auf den aufkommenden Badetourismus (siehe auch Krüger 2011) an der Eider ausrichtete und heute als Biohotel firmiert (Abb. 2 u. 3).

Ein Stück weiter des Weges unserer Exkursion zum stadtgeschichtlichen Museum im Packhaus liegt der Rote Schuppen (Abb. 4) in dem heute der Kanu- und der Yachtclub residieren. Der Schuppen wurde als einer für die Lagerung von Waren für die Tönning-Australi-

Abb. 4: Roter Schuppen, Lagerschuppen für die Tönning-Australien-Linie der Reederei Sloman, Foto: Jörn Kohlus, 2009.

Abb. 5: Sparladen Kiso. Teil der Ladeninfrastruktur des Werftviertels, Foto Alfred Kohlus, 1985.

en-Linie (Melbourne) der Reederei Sloman (ab 1905) erbaut.

Während der Regen zunahm, wurden im Museum die eingangs geschilderten Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung aber auch die Wirtschaftsgeschichte anhand der Ausstellungsstücke erläutert.

Die Eisenschiffswerft Schömer & Jensen wurde 1889 gegründet und wuchs mit dem Jahrhundertwechsel sprunghaft. Um 1904 wurden zeitweise 1200 Arbeiter von der Werft beschäftigt (Handke 1987), weitere Arbeitskräfte waren in zuliefernden Gewerken beschäftigt – dabei hatte Tönning keine 5000 gemeldeten Einwohner.

Der damit verbundene Bedarf an Wohnunterkünften ließ ab 1900 ein ganzes neues Stadtviertel entstehen, das mit eigener Ladenstruktur – Supermarkt, Schlachter, Milchladen, Bäcker – bis in die 1980er Jahre (Abb. 5) bestand (Kohlus 2021). Noch heute sind drei große Mietshäuser unter dem Namen „Werfthäuser“ bekannt. Sie wurden unter Beteiligung der Werft errichtet. Hinter den Häusern waren größere Schuppen, die den Bewohnern die Haltung von Hühnern und anderen Tieren ermöglichte und so einem typischen Lebensmodell nachkamen (Abb. 6).

Im Bereich Danckwerthstraße, Festungsstraße und Friesenstraße entstanden Häuser vorwiegend durch regionale Kleininvestoren. Ein längerer Gebäudetrakt mit einfachen Wohnungen wurde vom Bauverein Tönning 1902 errichtet und wird bis heute als „Grauer Esel“ bezeichnet (Abb. 7). Ähnlich entstanden genossenschaftliche Häuser. In vielen kleinen Häusern lebten oft mehrere Mietparteien, auch hier bildeten die Nebengelasse mit Waschküche, Stall und Außentoiletten eine wichtige Komponente des Wohnangebotes.

Der Bedarf an Arbeitskräften und die gewerkschaftliche Organisation, Ausbildung und

Abb. 6: Schuppen hinter den Werfthäusern, Foto Sammlung Harald Eggers bei der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte, 1973.

Abb. 7: „Grauer Esel" Gebäudetrakt mit Mietswohnungen, die 1909 und 1917 verkauft wurden, Foto K.-H. Handke, 1993 (Archiv K.-H. Handke bei der Gesell. für Tönninger Stadtgeschichte).

Eigenbildung hatten zur Verbesserung der Einkommen und der sozialen Lage von Arbeitern und Betriebshandwerkern geführt. Die Teilhabe am bürgerlichen Leben entwickelte sich und die Gestaltung von Wohn- und Lebensraum orientierte sich an oberen Schichten. Burgenähnliche Architektur, die Aufnahme klassischer Formenelemente oder neobarocker Fassadenschmuck (Abb. 8) gaben dieser Lebensorientierung Gestalt (Kohlus 2018).

Wir konnten hierfür zwei Häuser als Beispiele besuchen, eines des Autoren und ein weiteres, wofür hier Frau Möllgaard ge-

Abb. 8: Neobarocker Stuckschmuck im Werftviertel, Foto Jörn Kohlus, 2015.

Abb. 9: Exkursion der IGB am 22.7.2023 mit Jörn Kohlus, Foto IGB

dankt wird. Diese Besuche erfolgten bei inzwischen heftig strömendem Regen, trotzdem blieben einige der Anfangs etwa 25 Exkusionsteilnehmer (Abb. 9) weiterhin dabei. Wir verzichteten aber darauf, versteckten Spuren des Festungsgeschichte nachzugehen.

Als letztes besuchten wir die Räumlichkeiten der früheren Sargtischlerei und Bestattungsunternehmen Gessler, der über 100 Jahre in der Johann-Adolf-Straße bestand. Als Handwerks- und Manufakturbetrieb typisch für den Innenstadtbereich, der Jahrhunderte durch das Miteinander von Arbeit und Wohnen belebt war. Die Räumlichkeiten sollen in den nächsten Jahren zu einem Kulturbetrieb umgewandelt werden, von der früheren Nutzung sind kaum Spuren geblieben. Einige Handwerkszeuge konnten am Beginn der Exkursion im Museum, das von der Gesellschaft für Tönninger Stadtgeschichte e.V. betrieben wird, angesehen werden.

Abb. 10: Tönninger Krabbenkutterflotte Anfang der 1960er Jahre, Archiv Volquartz bei der Gesell. für Tönninger Stadtgeschichte.

Quellen

Verwendete Quellennachweis aber auch für weiterführende Informationen.

Andresen, Gerd (1990): Die Festungsstadt. In: Stadt Tönning (Hrsg.): Tönning im Wandel der Zeiten. Husum, S. 31-47.

Buddemeier, Agnes (2002): Lowestoft und Schleswig-Holstein - Alte Handelsbeziehungen. In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H. 21, S. 49-63.

Handke, Karl-Heinz (1987): Die Tönninger Eisenschiffswerft. In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H 6, S. 12- 77.

Kaack, Elisabeth (2023): Zeit der ‚Engländer' in einer kleinen Stadt an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste im 19. Jahrhundert. Husum.

Kaack, Elisabeth (2022): Zwischen Tönning und Washington: James Smithson. In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H. 40, S. 48-59.

Kohlus, Jörn (2018): Ein Ausflug in die wilhelminische Baugeschichte Eiderstedts - Tönning im industriellen Wandel. In: Der Maueranker, 37. Jhrg., H. Okt. 2018 S. 7 – 16.

Kohlus, Jörn (2021): Siedlungsbild und Gebäudenutzung 1927. Eine digitale Rekonstruktion des Stadtbildes von Tönning. In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H 39, ISSN 0177-6002, S. 41-50.

Krüger, Peter (2011): Prospektwerbung im Jahre 1907 für den Badeort Tönning. In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H. 30, S. 41-90.

Kuhberg, Horst (1995): Die erste Eisenbahn im Herzogtum Schleswig. In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H 15, S. 25-37.

Schmidt, Bernhardt (1986): Tönning und die Fischerei (2), In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H. 5, S. 109-131.

Witt, Jann M. (2007): Schmuggler, Kaperfahrer und Kanonenboote - Der dänisch-englische Seekrieg 1807-1813. In: Mitteilungsbl. d. Gesell. f. Tönninger Stadtgeschichte, H. 26, S. 20-38.

Herzlichen Glückwunsch zum Vereins-Jubiläum:

Die Interessengemeinschaft Bauernhaus feiert 2023 ihr 50jähriges Bestehen

Conny Wienzek

Abb. 1: Podiumsdiskussion, Foto CW

Im Rahmen des diesjährigen Frühjahrstreffens der Mitglieder der Interessengemeinschaft Bauernhaus fand in Bassum-Neubruchhausen bei Syke die offizielle Jubiläumsfeier zum 50-jährigen Bestehen der Ig Bauernhaus statt.

Zu diesen Feierlichkeiten eingeladen war auch eine Delegation vom Vorstand der IG Baupflege, vertreten durch Hans-Georg Hostrup und Conny Wienzek.

Der Leitsatz der Ig Bauernhaus „Wir lieben nicht nur alte Häuser – wir kämpfen auch um sie." steht seit 50 Jahren für erfolgreiches Wirken und für die große Leidenschaft des mittlerweile rund 6.000 Mitglieder zählenden bundesweit agierenden Vereins. Gemeinsam wird sich für die Bewahrung historischer ländlicher Bauten und Landschaften eingesetzt.

Abb. 2: Hans-Georg Hostrup erläutert die Probleme des Denkmalschutzes in Schleswig-Holstein, Foto Bernd Fröhlich (Ig Bauernhaus)

Mit dem „Blick nach vorn“ fand während der Festveranstaltung eine spannende und hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion statt. Es wurde über die Herausforderungen diskutiert, mit denen wir es heute bei der Bewahrung von denkmalgeschützter und nicht denkmalgeschützter historischer Bausubstanz zu tun haben;

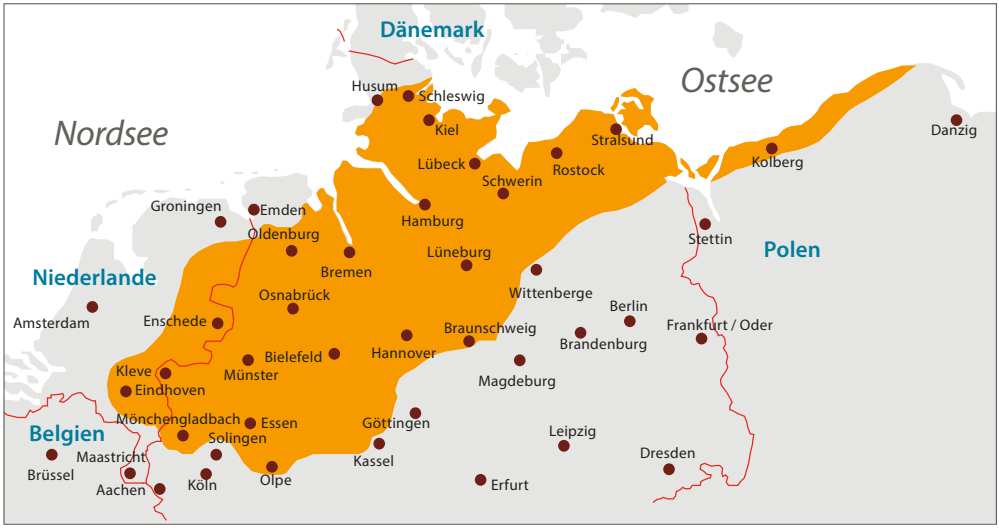
- der aktuelle Fachkräftemangel, der dem kulturellen Erbe schadet
- die Ausbildung von Fachkräften im Handwerk ist zu stärken
- das öffentliche Bewusstsein in den Fokus rücken für die erhaltenswerte Bausubstanz ohne Denkmalschutz, denn diese ist der Gefahr ausgesetzt abgerissen zu werden. Hier muss sich stärker mit der Frage der Umnutzung und Weiternutzung solcher Gebäude befasst werden
- die Attraktivität der ländlichen Räume positiv ins Licht rücken, sodass durch Zuzug und die damit einhergehende Nachfrage nach Wohnraum die Altbauten und Ortsbilder erhalten werden können
- die Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit unseres Kulturerbes muss sichtbarer gemacht werden, das Reparieren alter Gebäude ist nachhaltiger als neu bauen und es muss kostengünstiger werden, denn wenn bei jedem Neubau gleich die Entsorgung mit eingepreist werden müsste, dann wird Bauen im Bestand günstiger, da viele Gebäude die Lebenszeit von 80 bis 100 Jahren bereits um ein Mehrfaches überschritten haben

Unser Fazit:
Wir, die wir uns für die Erhaltung unserer Baukultur seit Jahrzehnten einsetzen, müssen gemeinsam das öffentliche Bewusstsein für Denkmalschutz und Altbauerhaltung schaffen. Wir müssen uns gegenseitig stärken, Netzwerke bilden und diese positiven Aspekte durch Kommunikation in die Öffentlichkeit transportieren.

Das Niederdeutsche Hallenhaus: Bauernhaus des Jahres 2023

An diesem Jubiläumswochenende in Bassum-Neubruchhausen wurde außerdem das Bauernhaus des Jahres 2023 - das Niederdeutsche Hallenhaus - gewürdigt. Als Haussymbol ist es im Logo der Ig Bauernhaus vertreten und als vorherrschender Bautyp steht es in der Region, in der sich die IgB vor 50 Jahren gründete.

Abb. 3: Niederdeutsches Hallenhaus von 1747 in Zweiständerbauweise. Hackfelder Bauernhaus auf dem Gelände des Kreismuseum Syke, Foto CW



Verbreitungskarte des Niederdeutschen Hallenhauses (grobe Übersicht). Nach Willi Peßler 1906, bearbeitet von Heinrich Stiewe 2023. Grafik: Christine Kohnke-Löbert

„Das Niederdeutsche Hallenhaus prägt nicht nur die Landschaft in der norddeutschen Tiefebene im heutigen Bundesland Niedersachsen, sondern ist ebenso verbreitet von den südlichen Niederlanden über Westfalen und Mecklenburg bis nach Hinterpommern im heutigen Polen. Sein Verbreitungsgebiet erstreckt sich ebenso vom Niederrhein und den nördlichen Mittelgebirgen bis nach Schleswig und Nordfriesland. Dies sind gut 1.000 Kilometer in west-östlicher Richtung und 500 km in nord-südlicher Richtung.“[1]

„Obwohl Baudetails in den einzelnen Regionen variieren, vereint der Haustyp charakteristische Elemente: Wesentlich ist das große, oft mit Inschriften gestaltete Dielentor an der Giebelfront, das den Wirtschaftsteil des Hauses als Schauseite bestimmt. Die äußeren Fachwerkwände werden vom weit hinuntergezogenen Dach aus Stroh oder Reet überfangen. Konstruktiv unterscheidet man bei Hallenhäusern Zwei-, Drei- oder Vierständerbauten – nach der Anzahl der dachtragenden Ständerreihen. Die jeweilige Kon-

Abb. 4: Ostenfelder Bauernhaus in Husum, Foto CW

Abb. 5: „Ostenfelder Bauernhaus", Döns, Foto CW

struktionsweise lässt sich an ihrer äußeren Kubatur erkennen. Zweiständerbauten haben zwei tragende Ständerreihen im Innern, zu beiden Seiten der Diele, während die niedrigen äußeren Wände entfernt und ausgetauscht werden können, weil das innere Gerüst das hohe Dach und die Last der dort gelagerten Ernte trägt.

Der Funktion nach ist das Niederdeutsche Hallenhaus ein „Einhaus", das das bäuerliche Leben und Wirtschaften von Menschen und Vieh unter einem Dach vereint. In der Mitte des dreischiffigen Gebäudes erstreckt sich die freie, hallenartige Diele. Links und rechts liegen die Seitenschiffe (auch Kübbungen oder Abseiten) zur Aufstallung des Viehs, während die Ernte auf dem Dachboden gelagert wurde.

Die Diele geht in das Flett, den Wohn- und Hauswirtschaftsraum über, in dessen Zentrum sich der Herd mit dem offenen Feuer befand. Links und rechts schließen sich jeweils Nischen (Luchten) an, in denen sich auf der einen Seite der Esstisch für Familie und Hofgesinde befand, während auf der anderen Seite

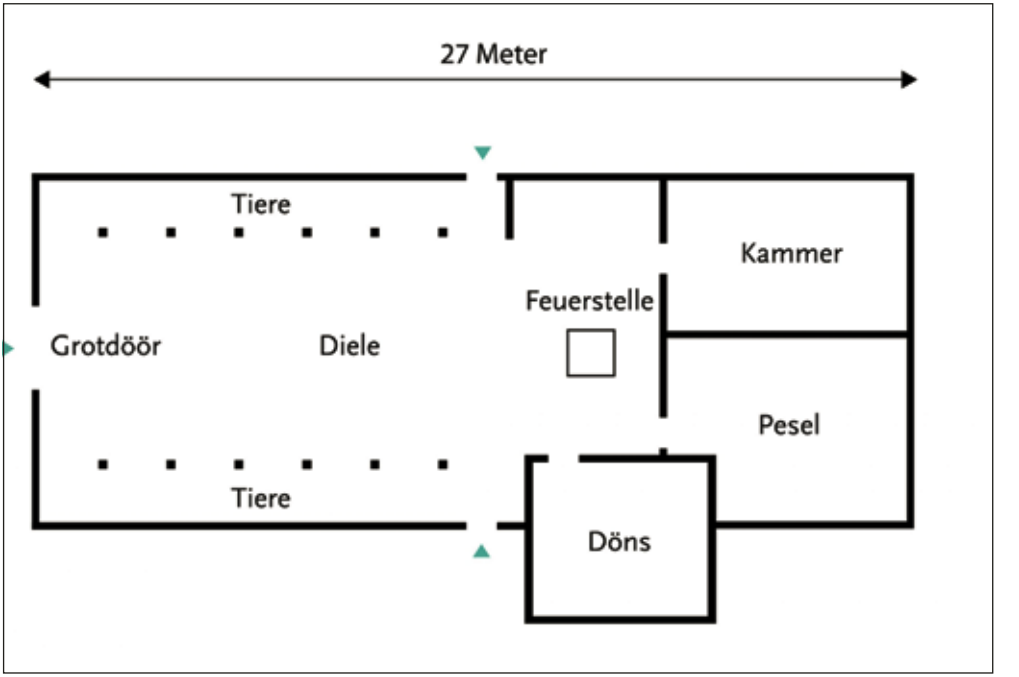


Abb. 6: Grundriss vom „Ostenfelder Bauernhaus", typisch für ein Niederdeutsches Hallenhaus. Grafik IGB-Archiv

Abb. 7: Ältestes Freilichtmuseum Deutschlands, „Ostenfelder Bauernhaus", Foto CW

im „Waschort" ein Spülstein stand, an dem abgewaschen wurde. Hinter der „Herdwand", der Rückwand des Fletts, liegen Kammern und Stuben, die als Kammerfach bezeichnet werden." [2]

Das „Ostenfelder Bauernhaus" steht am nördlichen Rand des Hallenhausgebietes und gilt als das älteste Freilichtmuseum in Deutschland. Das „Ostenfelder Bauernhaus" ist ein Zweiständerbau aus der Zeit um 1600 und wurde bereits 1899 nach Husum transloziert.

Weitere Hallenhäuser sind hier in Nordfriesland u.a. in Seeth und Drage zu finden.

Durch besondere Aufmerksamkeit der Denkmalpflege wurde das Dorf Seeth schon in den 1970er Jahren durch Bestandsaufnahmen und später durch Mittel der Dorferneuerung von Privatbesitzern und hohem Engagement der IG Baupflege „gerettet". Hier stehen viele gut erhaltene Niederdeutsche Hallenhäuser mit Gerüsten aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Anmerkungen

1 und 2 Julia Ricker und Heinrich Stiewe (Interessengemeinschaft Bauernhaus)

Abb. 8: Ältestes Niederdeutsches Fachhallenhaus der Region, Seeth. Datiert auf 1513/1570, ursprünglich als Fachwerkbau ausgeführt. Ansicht der Ostseite mit Grotdöör, Foto IGB Archiv

Hier wird schützenswerte Landschaft sinnlos geopfert

Rainer Palm

Die Halbinsel Eiderstedt ist eine einzigartige Kulturlandschaft der Marsch von besonderer Qualität, von großer Naturnähe und von europäischer Bedeutung. Sie ist inzwischen fast die letzte an der Nordseeküste, deren Entstehung und ursprüngliche, historische Zeugnisse heute noch lesbar und erlebbar sind. Trotz der Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte ist sie immer noch weitgehend frei von technischen Großinstallationen. Priele und Sielzüge, Gräben und Grüppen sind ihre Lebensadern. Ihre spezifische Hauslandschaft ist bestimmt von Streusiedlungen – Bauminseln, hinter denen meist ein Zuhause von Menschen ist – in der von landwirtschaftlicher Nutzung geprägten offenen Weite. Unverbaute Sichtachsen lassen ihre Landmarken der Deiche, Kirchen, Haubarge und Leuchttürme weithin sichtbar werden.

Sie ist nicht nur kulturstiftend, sondern bietet auch Heimat und Identifikation für die einheimische Bevölkerung und birgt nach wie vor ein großes ökologisch, ökonomisch und sozial wertvolles Potenzial.

Die Landschaft Eiderstedt ist allein aus diesen Gründen schützenswert. Dies umso mehr, als ihr Erhalt auch die Voraussetzung und Grundlage für den Schutz von Natur und Biodiversität ist. Wir leben auch in einer Biodiversitätskrise (Biodiversität = Vielfalt des Lebens). Wissenschaftler schätzen diese fast bedrohlicher ein als die Klimakrise, nämlich

Abb. 1: Blick auf die Weite Eiderstedts

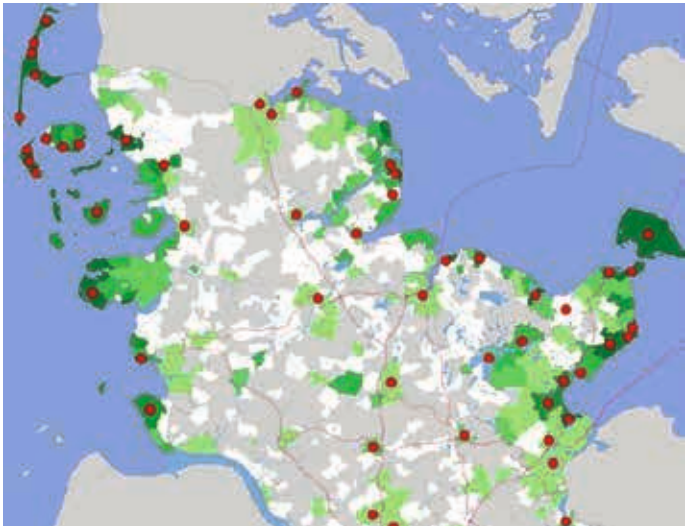


Abb. 2: Tourismusstrategie SH, 2029: Tourismusintensität, S. 17

die Gefahr des Aussterbens von Millionen von Pflanzen und Tieren. Die Natur stellt uns (noch) kostenfrei reine Luft, sauberes Wasser und Nahrungsmittel zur Verfügung. Der Erhalt von Artenvielfalt ist Lebensgrundlage für alle Lebewesen und unverzichtbar. Auch in Eiderstedt: Umgeben vom Biosphärenreservat und UNESCO Weltnaturerbe Wattenmeer und der Nordsee ist Eiderstedt insbesondere für den globalen, ostatlantischen Zugweg der letzte relativ hindernisfreie Flugkorridor an der Westküste. Millionen von Zugvögeln ziehen wie durch ein Nadelöhr über Eiderstedt und über die Eider-Treene-Sorge-Region hinüber bis zur Ostsee und von da weiter nach Skandinavien und Sibirien.

Und diese Natur- und Kulturlandschaft ist auch ökonomisch wichtig. Sie ist die Voraussetzung für einen naturnahen Tourismus, dem Hauptwirtschaftszweig in Eiderstedt, der für viele Menschen Arbeit, Verdienst und Wohlstand bringt. Für 91 % der Urlauber ist es von entscheidender Bedeutung, dass sie eine unberührte, geschützte und intakte Natur- und Kulturlandschaft vorfinden, erleben und darin entspannen können.

Abb. 3: Kulturlandschaft mit ungestörtem Blick

Abb. 4: Landesentwicklungsplan SH, 2021, Themenkarte 21, Vogelzug

Das alles steht in Eiderstedt auf dem Spiel. Denn seit einiger Zeit sind auch in Eiderstedt Windräder in großer Zahl, ausgedehnte Solarfelder und eine neue Hochspannungsleitung geplant. Wenn man der Windlobby, Investoren und Teilen von Politik und Medien glaubt, erscheint der Zubau von Windrädern und Solarfeldern allüberall erforderlich und machbar. Ja, wir leben in einer Klimakrise und erneuerbare Energien sind notwendig.

Aber es darf nicht um den Gegensatz von Klimaschutz einerseits und Natur- mit Landschaftsschutz andererseits gehen. Wir brauchen für das Leben von Pflanzen, Tieren und Menschen unzweifelhaft beides. Dafür müssen Räume für den Klimaschutz und auch Räume für den Schutz von Natur, Biodiversität und (Kultur-) Landschaft einschließlich Erholung zur Verfügung stehen. Eiderstedt ist so eine schützenswerte Landschaft. Aus diesen Gründen hat das Land Schleswig-Holstein Eiderstedt bislang von Windrad-Flächen ausgenommen und ausreichende Flächen für die Stromversorgung im Land ausgewiesen. Das muss so bleiben! Die Eiderstedter Natur und ihre Kulturlandschaft gehört nicht den Investoren, sondern allen und sichert in Eiderstedt eine gesunde Umwelt, angemessenen Wohlstand und ein friedliches Zusammenleben. Eiderstedt darf nicht geopfert werden!

Wie Abb. 3, hier mit PV-Anlagen und Windkraft (Fotomontage), Fotos Susi Scheithaurer

Die Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten in Schleswig-Holstein e.V.

E.W. Rabius

Gärten und Parks zu besitzen und zu unterhalten, ist eine Herausforderung, gleich ob es die öffentliche Hand ist oder eine Privatperson. Je nach Sichtweise, Interessenlage und Betroffenheit verkörpern sie beides: das Herausragende, Schöne einerseits und das Belastende andererseits. Der Besitz erfordert sehr viel Arbeit und finanzielle Mittel; denn die Unterhaltungskosten werden nicht durch Einnahmen gedeckt. Weitere Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken sind fachliche Kenntnisse über Flora, Fauna, Geschichte, Kultur und Technik und nicht zuletzt Empathie und Freude an der Schönheit der Gärten und der Arbeit in ihnen.

Abb. 1: Sanierung der Gutsallee Ascheberg 2015, Foto E.-W. Rabius

Vor diesem Hintergrund wurde im Frühjahr 2014 der gemeinnützige Verein „Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten in Schleswig-Holstein“ gegründet, wobei die Niedersächsische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten Pate stand.

Mittlerweile zählt der Verein 184 Mitglieder. Etwa die Hälfte davon sind Gartenbesitzer; die übrigen sind Fachleute aus dem Bereich Garten- und Landschaftspflege, Institutionen und interessierte „Laien“. Ein siebenköpfiger Vorstand führt die Gesellschaft ehrenamtlich, so dass sämtliche Einnahmen der Vereinsarbeit zugutekommen.

Der neue Verein versteht sich als Interessengemeinschaft von Gartenbesitzern und Freunden der Gartendenkmalpflege. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Gartendenkmalpflege stärker in das öffentliche Interesse zu bringen, die Gartenbesitzer fachlich und finanziell zu unterstützen, die Fortbildung und den Informationsaustausch unter den Mitgliedern zu fördern und wissenschaftliche Arbeiten zu finanzieren.

In der Denkmalpflege führen die Gärten ein „Schattendasein“. Das sieht man schon allein an den wenigen Fachleuten und der dürftigen Finanzausstattung in den Denkmalämtern.

Umso wichtiger ist daher die Öffentlichkeitsarbeit. So konnte der Verein mit seinen bescheidenen Mitteln Informationsschriften finanzieren und Publikationen fördern, z.B. über Gutsgärten in Ostholstein oder den Barockgarten Schloss Gottorf. Er beteiligte sich

Abb. 2: Exkursion Nordfriesland 2018, Foto Deert Lafrenz

an der Landesgartenschau Eutin im Jahre 2016 und veröffentlichte Fachartikel.

Ein interessantes Zukunftsprojekt ist die geplante Zusammenarbeit mit den „Norddeutschen Realisten", einem Zusammenschluss namhafter Maler. Gartenbesitzer laden die Künstler zu sich nach Hause und in ihre Parks ein. Zum Abschluss sollen dann die Werke in einer Galerie ausgestellt werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der Vereinsarbeit liegt auf der Förderung privater Investitionen zur Erhaltung und Entwicklung der Gärten und Parks (Abb. 1). Seit 2014 konnte der Verein 37 Projekte mit 78.000 Euro fördern. Zusammen mit weiteren Zuschussgebern und den Eigentümern wurden damit fast 500.000 Euro in die Gartendenkmalpflege investiert. Besonders erwähnt werden muss dabei die erfolgreiche Kooperation mit der Umweltlotterie „Bingo", die drei große Alleensanierungen im Privatbereich förderte.

Nicht immer geht es um Zuschüsse. Auch durch Beratung und Vermittlung konnte

Abb. 3: Exkursionsteilehmer, Foto Stiftung „Hochdorfer Garten"

Abb. 4: Erster Preis Fotowettbewerb 2022, Foto M. von Buchwaldt

Gartenbesitzern geholfen werden. Weiten Raum in der Vereinsarbeit nehmen Informationsveranstaltungen und Exkursionen für die Mitglieder ein (Abb. 2 und 3, Nordfriesland Exkursion 2018). So stehen Vorträge über aktuelle Probleme, wie z.B. Baumkrankheiten oder Gewässersanierungen und Fachexkursionen, bei denen geförderte Projekte oder auch die Besonderheiten privater Parks besichtigt werden, auf den Jahresprogrammen.

2022 fand erstmals eine mehrtägige Fach-Exkursion in das „Dessau-Wörlitzer Gartenreich“ statt. 2023 folgt eine Reise in englische Parks unter dem Thema „Tradition, Weiterentwicklung, Zukunftsfähigkeit, Wirtschaftlichkeit“.

Großen Anklang findet das von der Gesellschaft zur Förderung der Gartenkultur herausgegebene Journal „Blätterrauschen“, das die Vereinsmitglieder zweimal jährlich kostenlos erhalten.

Um Mitglieder in die aktive Vereinsarbeit einzubeziehen und der Öffentlichkeit einen kleinen Einblick in die verborgenen Schätze unserer Gärten zu geben, führt der Verein einen Fotowettbewerb zu bestimmten Themen durch. 2021 standen die Insekten im Vordergrund, 2022 Gartenmöbel (Abb. 4) und 2023 die Gartenarbeit.

Zwar liegt ein umfangreiches Datenmaterial über die historischen Gärten des Landes vor, dennoch gibt es Forschungslücken, die auch mit Hilfe der Gartengesellschaft gefüllt werden können. Dank großzügiger Spenden eines Mitglieds konnten Untersuchungen über Lauenburgische Gartendenkmale finanziert werden. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen und sollen fortgesetzt werden.

2022 wurde die Veröffentlichung einer sehr umfangreichen Dissertation über den Barockgarten des Schlosses Gottorf gefördert und damit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Neuland betrat der Verein durch ein Kooperationsprojekt mit der Hochschule Neubrandenburg. Erstmals wurde im Rahmen einer Bachelor-Arbeit ein historischer Park, Krummendiek, im 3D-Format inventarisiert und visualisiert. Dieses Beispiel erwies sich als ein konkretes Bearbeitungsobjekt, um die Möglichkeiten der Visualsierung aus einem digitalen 3D-Modell heraus zu erforschen und zu entwickeln. Gleichzeitig kann es ein Pilotprojekt für weitere historische Gartenanlagen sein.

Diese Auszüge aus der Arbeit des noch recht jungen Vereins mögen zeigen, dass die Gartengesellschaft „lebt“, vieles auf den Weg gebracht werden konnte und noch so manches Projekt auf dem „Wunschzettel der Zukunft“ liegt.

Die Arbeit des Vereins kann allerdings nur erfolgreich sein, wenn engagierte Mitglieder mitarbeiten, neue Ideen einbringen und ein gutes Netzwerk aufgebaut werden kann.

Adresse:
Gesellschaft zur Erhaltung historischer Gärten in Schleswig-Holstein e.V.
Am Behlersee 34
23714 Malente
info@hg-sh.de
www.historische-gaerten-sh.de
(Dies ist ein Abdruck eines Artikels, der im Journal „Blätterrauschen“, Ausgabe 63, im Herbst 2023 erschienen ist.)

Der Eiderstedter Haubarg

Die zweite Auflage ist da!

Beteiligt an der Realisierung des umfangreichen Projekts waren in erster Linie unsere langjährigen Mitstreiter Ludwig Fischer, Johannes Matthießen, Kurt Riggert und Thomas Steensen. Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen, die die Erstellung und den Druck unterstützt haben. Weitere Informationen zu unserem neuen „Bestseller“ und dessen Inhalten sind im Maueranker vom November 2022 zu finden. (red.)

Die Protagonisten des Haubargbuches, Johannes Matthießen, Kurt Riggert, Ludwig Fischer, Hans-Georg Hostrup (v.li.)

Das hatte wohl kaum jemand erwartet, als wir von der IG Baupflege am 10. November 2022 im Roten Haubarg in Witzwort das Buch „Der Eiderstedter Haubarg“ vorgestellt haben. Innerhalb von 10 Monaten nach dem Erscheinen war die 1. Auflage in Höhe von 1000 Exemplaren bereits komplett vergriffen. Gerade noch rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest ist nun die 2. Auflage erschienen. Der Vorstand der IGB freut sich sehr über die große Nachfrage, war doch das Manuskript zu diesem Buch nach letztendlich mehr als 90 Jahren erst 2022 aus einem Dornröschenschlaf erwacht. Der Tatinger Pastor Dr. Rudolf Muuß hatte seine jahrelange Vorarbeit für ein großes Haubarg-Buch mit unzähligen Fotografien und entsprechend großem Textteil 1930 abgebrochen, nachdem sein Mitstreiter, der Bauingeneur Friedrich Saeftel, ohne Absprache sein eigenes Buch über die gemeinsam untersuchten Haubarge herausgegeben hatte.

Ludwig Fischer (Hrsg.)

Rudolf Muuß:
Der Eiderstedter Haubarg

(Schriftenreihe der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen Band 10)
Verlag Nordfriisk Instituut
ISBN 978-3-88007-440-8
EUR 28,00
288 Seiten, gebunden,
über 400 Abbildungen

Das Buch ist über jede Buchhandlung und die Museen der Landschaft Eiderstedt erhältlich, unter anderem im Haus Peters in Tetenbüll und im Museum der Landschaft Eiderstedt in St. Peter

Unseren Mitgliedern zur Information:

Auf der Sitzung des Schleswig-Holsteinischen Landtages am 23. März 2023, wurde der Entwurf zur Änderung des Gesetzes zum Schutz der Denkmale an den Bildungsausschuss des Landtages überwiesen.

Der Bildungsausschuss hatte unter anderem die IG Baupflege angeschrieben und um eine Stellungnahme dazu gebeten.

Dieser Bitte sind wir gerne nachgekommen, weil wir uns dadurch auch eine Stärkung und damit Erhaltung unserer Kulturdenkmale im Lande erhoffen.

Die Stellungnahme, die im Folgenden abgedruckt ist, sollte bis zum 30. Juni 2023 erfolgen, was auch geschah. Bisher haben wir noch nichts wieder dazu gehört.

Weitere Infos zur Landtagsdebatte haben wir im „Maueranker" vom April 2023 auf den Seiten 35-37 abgedruckt.

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Gesetzes zum Schutz der Denkmale. Gesetzesentwurf der Fraktion des SSW, Drucksache 20/768

Sehr geehrter Herr Habersaat,

wir danken für die Anfrage des Bildungsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages zur Stellungnahme zum Gesetzentwurf vom 15.05.2023.

Für die Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e. V. geben wir folgende Stellungnahme ab:

Aus Sicht der IG Baupflege NF & Dithmarschen haben wir keinerlei Einwände gegen die Vorschläge des SSW zur Änderung des Gesetzes zum Schutz der Denkmale im Lande, gem. der Drucksache 20/768.

Wir unterstützen diesen Gesetzentwurf. Er dient der Stärkung des Denkmalschutzes und damit der Erhaltung unseres historischen Bauerbes – unserer Identität – in unserem Schleswig-Holstein.

Abbrüche, legal oder illegal (Beispiele: Alter Gasthof in List auf Sylt, Müllerhaus in Husum, Geschäftshaus in Niebüll) könnten durch diese Verschärfung und rechtzeitige Bewertung der Denkmalbehörden in Zukunft wohl vermieden werden.

Dies wird aber nur gelingen, wenn das Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein personell schnellstmöglich erheblich aufgestockt wird.

Die IG Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e. V. unterstützt deshalb den Antrag des SSW unbedingt, das Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein personell aufzustocken. Aktuell nehmen im Landesamt 3 Dezernenten/Innen die Aufgaben der hochbaulichen Denkmalpflege für 11 Landkreise und 3 kreisfreie Städte wahr, das heißt, jede/r von ihnen hat einen unverhältnismäßig großen Zuständigkeitsbereich mit mind. 4 Kreisen/kreisfreien Städten.

Aufgrund der hohen Denkmaldichte in Schleswig-Holstein – erschwerend kommt die weit verstreute Lage vieler Kulturdenkmäler (Flächenkreise, Inseln, Halligen) hinzu, die eine zeitnahe Erreichbarkeit vom Landesamt für Denkmalpflege in Kiel unmöglich macht – ist der Schutz und die Pflege aller Denkmäler im Land durch nur 3 Mitarbeiter/Innen des Landesamtes nicht zu gewährleisten.

Um das zu garantieren, ist es notwendig, den Zuständigkeitsbereich für jede/n Dezernenten/Dezernentin auf maximal 2 Kreise / kreisfreie Städte zu reduzieren und die Zahl der Dezernten/Innen im Landesamt für Denkmalpflege entsprechend zu erhöhen."

Herzliche Grüße von der Westküste sendet
Hans-Georg Hostrup
(Vors. d. IG Baupflege)

Haubarge – das Winterthema im Haus Peters in Tetenbüll

Die kulturhistorische Ausstellung wird begleitet von Veranstaltungen

Hans Jörg Rickert

Der „Historischer Kaufmannsladen HAUS PETERS“ in der Dörpstraat 16 in Tetenbüll sollte in den nächsten Monaten bis zum 17. März 2024 für viele Freunde Eiderstedts Anlaufpunkt sein. Wer noch kein Freund vom „Haus Peters“ ist, wird es dann mit großer Wahrscheinlichkeit.

Dieses besondere Museum auf Eiderstedt präsentiert zurzeit die Ausstellung „Haubarge und historische Baukultur”. Entstanden ist sie in Zusammenarbeit mit der IG Baupflege und widmet sich dem besonderen Haustyp Eiderstedts und weiteren typischen Gebäuden der nordfriesischen Hauslandschaft.

Der „Haubarg“ war 2021 von der Interessengemeinschaft Bauernhaus zum „Bauernhaus des Jahres“ ernannt worden. Das Buch „Der Eiderstedter Haubarg“, von dem gerade die 2. Auflage erschienen ist, beruht auf dem historischen Manuskript von Rudolf Muuß (1929). Es war 2022 von der IG Baupflege und Ludwig Fischer unter Mitarbeit von Johannes Matthießen und Thomas Steensen herausgegeben worden und ist in den Schriften der IG Baupflege NF & Dithm. als Nr.10 im Nordfriisk Instituut erschienen.

Am 23. September hatte der Förderverein Haus Peters e.V. gemeinsam mit der IG Baupflege zur Ausstellungseröffnung eingeladen. Wolfgang Jansen (Vorsitzender des Födervereins) begrüßte, Hans-Georg Hostrup (IG Baupflege) führte in die Ausstellung ein und dankte der Museumsleiterin Hila Küpper, die die Idee zu dieser Ausstellung hatte: „Sie hat damit ein richtiges und wichtiges Thema gewählt“. Kurt Riggert hat in bewährter Manier die Grafiken gefertigt.

Aber beeindruckend ist eben nicht nur das Thema, sondern auch die Art und Weise der Ausstellung, zu deren Ergänzung nun im kommenden Jahr interessante Veranstaltungen angeboten werden:

17. *Februar 2024 um 15 Uhr*
    die Erörterung von Kulturlandschaftsschutz mit dem Mitglied des Denkmalrates Dr. Henning Höppner anhand des Themas „Windparks, Photovoltaikflächen, Haubarge und Kirchtürme“,
02. *März 2024 um 15 Uhr*
    der Bilder-Vortrag von Halke Lorenzen „Haubarggärten als Kulturgut würdigen und erhalten“ und am

Eröffneten die Ausstellung: Hans-Georg Hostrup, Kurt Riggert, Wolfgang Jansen und Hila Küpper (von links)

Teil der Aussstellung: Haubarg-Modell

17. März 2024 um 14 Uhr
die Finissage mit dem Vortrag „Geschichte des Hausbaus in Eiderstedt“ von Hannes Matthießen.

Um 1600 wurde der Haubarg von den nach Eiderstedt gekommenen Holländern eingeführt. Durch den guten Marschboden mit hohen Ernteerträgen entwickelten sie sich zu großen und landschaftsprägenden Bauernhäusern. Mit fast 400 Exemplaren in der Blütezeit der Gebäude (um 1800) war er in Eiderstedt weit verbreitet. Das Prinzip der Haubarge ist: „Mensch, Tier und Futter unter einem Dach“. Die Baumaterialien kamen überwiegend aus der Gegend: Reet fürs Dach sowie Lehm für die Ziegel. Die großen Ständer und Balken für die tragende Konstruktion wurden aber eingeführt. Sie kamen vor allem aus Skandinavien, aber auch aus Ostpreußen. Die stärksten Balken haben eine Größe von bis zu 40 x 40 cm. Anhand von Karten und Anschauungsmaterial (u.a. Modell und Reetbunde) ist der Aufbau des Gebäudetyps „Haubarg“ gut nachvollziehbar.

Auf der Anreise nach und Abreise von Tetenbüll könnte die Route auch so gewählt werden, dass Haubarge „mitgenommen“ werden. In den Wintermonaten sind sie in der Landschaft Eiderstedt oftmals schon von weitem besser sichtbar als im Sommer. Ihre Größe kann so bewusster wahrgenommen werden. Es sind die je nach Ständerwerk (4, 6 oder 8 Ständer) großen Reetdächer der heute noch ca. 60 vorhandenen Haubarge, die dann ins Auge fallen.

Und noch etwas kommt in dieser Ausstellung im Haus Peters dazu: Zu sehen sind besondere künstlerische Arbeiten von Margareta Erichsen, Fred Bandekow und Dieter Staacken sowie von dem Künstler und Architekten Jan Leseberg. Jan Leseberg war hauptsächlich auf dem Gebiet der ländlichen Denkmalpflege tätig und hat sich mit seinen praktischen Lösungsvorschlägen einen Namen gemacht. Die „Leseberggaube“ u.a. hat es ermöglicht, heute nicht mehr benötigten Raum unter dem Dach für Wohnzwecke nutzbar zu machen. Auch darüber wird informiert.

Dieser Artikel ist zuerst erschienen im Jahrbuch St. Peter-Ording (jb-spo.de)

Haubarg Matthiesen, Wittendün

Vorstand Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.,

Süderstr. 30, 25821 Bredstedt, T. 04671-60120, Fax 1333, E-Mail: info@igbaupflege.de

Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup, Blumenhof 25881 Tating, T. 04862-8419

Stellv. Vorsitzender: Arne Prohn, Osterstraat 15, 25821 Almdorf, T. 04671-7979926

Schriftführerin: Silke Riedel, Beekensweg 1 25842 Langenhorn, T. 0171-9332075

Beisitzerin: Ulrike Blum,Westerstr. 10, 25876 Schwabstedt, T. 04884-909362

Beisitzerin: Ellen Bauer, Friddenbüller Weg 1, 25882 Tetenbüll, T. 04862-1420

Beisitzer: Manfred Nissen, Beselerstr. 2g 25813 Husum, T. 04841-6696542

Beisitzer: Jürgen Knotz, Westerweg 3, 25899 Galmsbüll, T. 04667-9517792

Beisitzerin: Lisa Mewaldt, Plan 1 25813 Husum, T. 04841-62325

Beisitzerin: Cornelia Wienzek, Dorfstraße 67 25842 Langenhorn, T. 04672-3599138

IG Baupflege Nordfriesland, Arbeitsgruppe Sylt: Traute Meyer, Takerwai, 25980 Keitum, Tel. 04651/31852

IG Baupflege Angeln, e.V.: Berndt Lassen, Hoheluft 1, 24881 Nübel, Tel. 04621/53110

Förderverein Landschaft Stapelholm e.V., Arno Vorpahl, Eiderstr. 5, 24803 Bargen/Erfde, Tel. 04883/710

IG Bauernhaus e.V. in den Elbmarschen: Ulla Mathieu, Altenmoor 13, 25335 Altenmoor, Telefon: 04121/5797484

IG Bauernhaus e.V. Holsteinische Schweiz: Eckhardt Wiese, Oberdorf 18, 24235 Laboe, Tel. 04343/1001

IG Bauernhaus e.V., Außenstelle Stormarn: Annette Nasemann, Lindenallee 27, 22964 Steinburg, Tel. 04534/7943

Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V.: Geschäftsstelle Nussbaumer Straße 55, 51467 Bergisch Gladbach,Tel. 02202/2510199, buero@igbauernhaus.de Vorsitzender: Hajo Meiborg, Tel. 02251/3082

Stiftung Nordfriesland: Natalie Gerstle, Schloss vor Husum, Tel. 04841/89730

Kreisverwaltung Schleswig/Flensburg: Kreishaus, Flensburger Straße 7, 24837 Schleswig, Denkmalamt: Ulrich Schwarz, Tel. 04621/87204

Kreis Nordfriesland, Marktstraße, 25813 Husum – Fachbereich Kreisentwicklung, Bauen, Umwelt und Kultur – Leitung: Burkhard Jansen 04841-67644

Fachdienst Bauen und Planen, Leitung: Astrid Springfeld, Tel. 04841/67201.

Untere Denkmalschutzbehörde: Birgit Knortz, Tel. 04841/67783; Ute Watermann, Tel. 04841/67631, Irmhild Wollatz, Tel. 04841/67688; Praktische Baudenkmalpflege Nordfriesland: Rika Grüter, Tel. 0431/6967784

Kreisarchiv in Husum, Almut Ueck, Asmussenstr. 19, 25813 Husum, Tel. 04841/8062-104

Kreis Dithmarschen: Untere Denkmalschutzbehörde Stettiner Straße 30, 25746 Heide, Christiane Feist, Tel. 0481/971419, Fax 971477, E-Mail: christiane.feist@dithmarschen.de

Landesamt für Denkmalpflege: Leitung: Philip Seifert, Sartori & Bergerspeicher, Wall 47-51, 24103 Kiel, Tel. 0431/6967762, Fax 6967761, E-Mail: denkmalmt@ld.landsh.de

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein: Leitung: Dr. Ulf Ickerodt, Schloss Annettenhöh, Brockdorff-Rantzau-Straße 70, 24873 Schleswig, Tel. 04621/38710, www.alsh.de

Denkmalfonds Schleswig-Holstein e.V.: Postfach 4120, 24100 Kiel, Vereinsvors. Dr. Bernd Brandes-Druba, Tel. 0431/5335-553; Fax: 5335-660. www.denkmalfonds-sh.de E-Mail: info@denkmalfonds-sh.de

Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein: Postfach 4120, 24100 Kiel, Geschäftsführer: Dr. Bernd Brandes-Druba, Tel. 0431/5335-553; Fax: 5335-660, E-Mail: info@sparkassenstiftung-Sh.de, www.sparkassenstiftung-Sh.de

Schleswig-Holsteinischer Heimatbund (SHHB): Hamburger Landstr.101, 24113 Molfsee Vorsitzender: Dr. Jörn Biel, Telef.: 0431/983840 E-Mail: info@heimatbund.de

Schleswig-Holsteinisches Freilichtmuseum: Leitung: Direktor Dr. Wolfgang Rüther, Hamburger Landstr. 97, 24113 Molfsee, Telef.: 0431/6596622

Verein für Bredstedter Geschichte und Stadtbildpflege e. V. Vors. Nis-Peter Nissen, Süderstraße 36, 25821 Bräist/ Bredstedt, NF, Tel. 04671/932 186 E-Mail: Geschichtsverein-Bredstedt@gmx.de

Verein für Dithmarscher Landeskunde, VDL: Vors. Katja Thode, Alten Eesch 19, 25729 Windbergen

Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte: Vorsitzende: Christiane Thomsen, 25840 Friedrichstadt, Westerlilienstr. 7, Tel. 04881/87395

Stiftung zur Erhaltung des Husumer Stadtbildes e.V.: Vorsitzender: Henning Holst, E-Mail: h.h.vorsitz@stadtbild-husum.de, Tel. 04841/9813102

Verein für Tönninger Stadtgeschichte: Vorsitzender: Klaus Dieter Mai, Friedrichstädter Chaussee 2, 25832 Tönning, Tel. 04861/1646

Verein zur Erhaltung der Wind- und Wassermühlen Schleswig-Holstein und Hamburg e.V.: Geschäftsf.: Tede Ibs, Bundesstr. 5, Nr. 14, 25719 Busenwurth, Tel. 0160/4727167, E-Mail: info@muehlen-im-norden.de

Museum Landschaft Eiderstedt, Vorsitzender: Peter Bothe, Tel. 04863/1226

Bauberatung der IG Baupflege Nordfriesland
Süderstraße 30, 25821 Bredstedt,
Tel. 04671/60120, E-Mail: info@igbaupflege.de

Werden Sie Mitglied und unterstützen Sie unsere Arbeit!

❑ **Ja, ich möchte Mitglied in der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. werden.**

Mein freiwilliger Mitgliedsbeitrag beträgt _____ €

Der jährliche Mindestbeitrag:

Einzelmitglied	30,00 €
Ehepaare und Lebensgemeinschaften	50,00 €
Schüler, Studenten, Mitglieder im Verein NFI	15,00 €
Firmen, Gemeinden und Vereine	50,00 €

❑ Ich möchte mich erst genauer informieren und bitte um Zusendung Ihres Infomaterials.

❑ Ich abonniere den Email-Newsletter der IG Baupflege

_____

Email-Adresse

_____

Vorname u. Name (Kontoinhaber)

_____

Straße u. Haus-Nr. / PLZ u. Ort

Wir nehmen den Schutz der persönlichen Daten unserer Mitglieder und Newsletter-Abonnenten sehr ernst. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Homepage www.igbaupflege.de.
Gern senden wir sie auf Anforderung auch zu.

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-ID: DE65IGB00000646953
Mandatsreferenz (wird separat mitgeteilt)

Ich/Wir ermächtige/n die Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V., den jährlichen Mitgliedsbeitrag von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise/n ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Hinweis: Sie können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit Ihrem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

_____

BIC und Name Kreditinstitut

_____

IBAN

_____

Ort, Datum und Unterschrift

Datenschutzerklärung der Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V. (im Nachfolgenden IGB genannt)

1. Art und Zweck der Datenerhebung und Verwendung

Die IGB erhebt zur Eintragung einer Vereinsmitgliedschaft nachfolgende Pflichtdaten:

- Vorname, Nachname bzw. Firma
- Anschrift

Weiterhin können freiwillige Daten zur Verfügung gestellt werden:

- Email-Adresse (z.B. für die Zusendung des digitalen Newsletters)
- Kontodaten (bei Erteilung eines SEPA-Mandates zum Beitragseinzug)
- Telefon-Nummer
- Fax-Nummer
- Geburtsdatum
- Beruf

Die Daten werden zu Erfüllung der Vereinszwecke gemäß Satzung und zur Mitgliederverwaltung erhoben. Die elektronische Verarbeitung dieser Daten erfolgt im Auftrag der IGB im Nordfriisk Instituut in Bredstedt, Süderstr. 30.

Die Speicherung von personenbezogenen Daten erfolgt entsprechend der jeweiligen gesetzlichen Aufbewahrungsfrist, sofern es eine solche Frist gibt. Spätestens nach Ablauf dieser Frist - oder sobald die nicht fristgebundenen Daten nicht mehr dem Zweck der Erhebung entsprechend benötigt werden - werden die personenbezogenen Daten routinemäßig gelöscht.

2. Weitergabe der Daten an Dritte

Eine Weitergabe von personengebundenen Daten an Dritte erfolgt nur zu Vereinszwecken. So zum Beispiel bei der elektronischen Verarbeitung der Daten durch das Nordfriisk Instituut sowie dem Versand der Vereinszeitschrift *Der Maueranker*. Eine Weitergabe der Daten zu Werbezwecken erfolgt nicht.

3. Rechte gegenüber der IGB

Mitglieder haben das Recht

- die erteilte Einwilligung jederzeit zu widerrufen
- schriftliche Auskunft über ihre von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten zu verlangen
- gem. Artikel 18 DSGVO die Einschränkung der Verarbeitung ihrer personenbezogenen Daten zu verlangen
- auf Berichtigung ihrer unrichtig erfassten personenbezogenen Daten
- auf Löschung („Recht auf Vergessenwerden“) ihrer von der IGB gespeicherten personenbezogenen Daten, sobald der zugrunde liegende Zweck der Datenspeicherung entfällt und gesetzliche Aufbewahrungsfristen nicht vorliegen
- Beschwerde bei der Aufsichtsbehörde gem. Artikel 77 DSGVO einzulegen; Webseite: www.datenschutzzentrum.de

Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen:

Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland & Dithmarschen e.V.
Vorsitzender: Hans-Georg Hostrup
Süderstr. 30
25821 Bredstedt
Tel.: 04671 60120
E-Mail: info@igbaupflege.de

Gartenpflege / Beetpflege
An- und Umpflanzungen
Komplettbetreuung
Hausmeisterservice
Neuanlagen
Umgestaltungen
Wege und Terrassen
Heckenschnitt + Baumpflege
Gartenhäuser und Carports
Husqvarna Mähroboter Vollservice
Bürgersteig- u. Rinnsteinreinigung
Zaunanlagen
Winterdienst

Gartenpflege
JUNGNICKEL
Junior

Osterdeich 4
25836 Poppenbüll

04862 - 10 44 24
0160 - 85 60 780

Email: kontakt@jungnickel-junior.de
www.gartenpflege-jungnickel-junior.de

naturbauhaus
SCHLESWIG

Natürlich wohnen und schlafen!

Inhaber: Arne Bauer
Friedrichstraße 81-83 • 24837 Schleswig • 04621 / 977 49 00
www.naturbauhaus-schleswig.de

Wohnen:
Ökologische Baustoffe
Naturfarben
Biologische Öle
Lehmbaustoffe
Bodenbeläge · Teppiche
Korkfliesen · Linoleum
Holzdielen · Parkett

Schlafen:
Matratzen
Unterfederungen
Nackenkissen
Bettenmöbel
Naturtextilien

Dachdeckerei

Meisterbetrieb

Reet- und Hartdächer

Reimer Dau GmbH

Skaerbackvej 22
25832 Tönning

Telefon: 0 48 61 - 64 81
Mobil: 01 51 - 23 04 66 08
E-Mail: ReimerDau@t-online.de

www.reet-dau.de

Skanlux

Lebensqualität auf Dänisch

Typisch dänische Fenster und Türen – aus Kiefernholz, Mahagoni & Holz/Alu mit Liebe zum Detail verarbeitet.

- Auswärts anschlagende Fenster & Türen
- Individuelle Lösungen
- Viele Farbvarianten
- Schlanke, formschöne Profile
- Viele Sprossenteilungen möglich
- Wärmeschutzverglasung Ug 1,1

Skanlux GmbH
Tel. 04329-911 6660 · Fax 04329-911 66-66
info@skanlux.de
www.skanlux.de

Buchneuerscheinung:

Haubarg-Gärten als Kulturgut würdigen und erhalten

Halke Lorenzen

Das Buch ist erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt über halke.lorenzen@t-online.de
Umfang 112 Seiten mit 126 farbigen Bildern und 10 Plänen, Kaufpreis 9 € bei Direktbestellung 2 € Verpackungs- und Versandkosten

ISBN 978-3-00-074787-8

Osmers
Rechtsanwaltskanzlei

Henrik Osmers
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verwaltungsrecht
Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht

Lars Andreas Blaschke
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Flensburger Chaussee 62 • 25813 Husum
Tel.: 04841/770220
Fax: 04841 / 770 222

Öffentliches Baurecht
Privates Baurecht
Architektenrecht
Immobilienrecht
Wohnungseigentumsrecht
Verkehrsrecht
Arbeitsrecht
Forderungseinzug

arne prohn
schmiede-almdorf.de

osterstraat 15
25821 almdorf
tel. 04671 / 797 99 26

Anzeigenpreisliste Maueranker 2018

1/1 Seite	131 x 189 mm			
	Schwarz-Weiss	245,50 €	Farbig	368,85 €
1/2 Seite	131 x 92 mm			
	Schwarz-Weiss	133,00 €	Farbig	199,50 €
1/4 Seite	131 x 44 mm			
	Schwarz-Weiss	72,00 €	Farbig	107,00 €
1/8 Seite	63 x 44 mm			
	Schwarz-Weiss	38,50 €	Farbig	57,75 €

Wir sind spezialisiert
auf die Versicherung historischer
und reetgedeckter Wohngebäude
und deren Inhalt!

unabhängig
kompetent
fair

Buddecke und Schwertfeger
GmbH & Co. KG
Vormstegen 23, 25336 Elmshorn
Tel.: 04121 65577
Fax: 04121 65578
E-Mail: info@bsmakler.de
homepage: buddeckeundschwertfeger.de

Fischer, Ludwig
Haubarge
Eine Bauernhausform hat abgewirtschaftet?

Nordfriisk Instituut, Bredstedt, 1991
Schriften der IG Baupflege, 1
ISBN 978-3-88007-125-4

Broschur, 60 S., 20 x 21 cm
Zahlreiche schwarz-weiß Fotos und
Illustrationen.

Tischlerei
Fritz Martensen GmbH
Fehsholmer Weg 5 · 25821 Struckum
Tel.: 04671-1083 · Fax: 04671-1078

- **Fenster und Türen**
- **Möbel und Innenausbau**
- **Objektbau und CNC-Fräsung**
- **Treppen und Reparaturen**
- **Restauration in handwerklicher Arbeit**

www.Tischlerei-Fritz-Martensen.de
E-Mail: info@Tischlerei-Fritz-Martensen.de

DeFries

Exklusives Bauen und Wohnen

Bewährtes bewahren.

Ihr Spezialist für historische und antikisierte Baumaterialien.

Tel. 0 48 62 / 10 44 81 40 • www.defries.com

Exklusiv im Schröder Bauzentrum GmbH, Garding & Co. KG • Süderstr. 53 • 25836 Garding • Fax 0 48 62 / 10 44 81 19

Sprossenfenster nach historischem Vorbild

J.P.A. Jensen & Sohn
Bau- und Möbeltischlerei
A.R. Kjærbysvej 2 · DK 6280 Høyer
Tlf. (+45) 20 14 66 41
Fax (+45) 74 78 93 22

Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen e.V. auch im Internet:

www.igbaupflege.de

IG Baupflege

Bau- und Möbeltischlerei
JUNKER
GmbH

Design & Fertigung von
Fenster, Türen,
Treppen, Möbel,
Rollläden, Reparaturen,
Insektenschutz

Marktstraat 3
25842 Langenhorn
tel 0 46 72 · 77 505
fax 0 46 72 · 77 507
tischlerei-junker@t-online.de
www.tischlerei-junker.de

BAUGESCHÄFT
TIMO CARL GmbH

Maurer und Betonarbeiten
Reparaturarbeiten
An-, Um- und Neubauten
Altbausanierung

Baugeschäft Timo Carl GmbH
Meisterbetrieb, Lokert 13, 25881 Tating
Telefon: 01 77 - 65 29 175, info@bau-carl.de

Jarling 2024

Nuurdfresklun gans uun rau

Ein nordfriesischer Kalender

Herausgegeben von Gondrun Hoffmann, Mirko Honnens und Marlene Kunz
14 Blätter, 40 x 30 cm
17,80 €

ISBN: 9783880074477

Hans-Günther Andresen

Im Bauton der Region

Von schleswig-holsteinischer Heimatschutzarchitektur u. v. Baupflege in NF und Dithmarschen
Schriften der IGB Nr. 9
Gebunden, 144 Seiten, 21,5 x 20,5 cm
19,80 €

ISBN 978-3-88007-398-2

EGGERT EGGERS IMMOBILIENMAKLER

UTHLAND FRIESISCHES HAUS VON 1648

EINMALIG AUF DEM FESTLAND: DAS SOG. "HAUS AXEN" IN RISUM-LINDHOLM STEHT ZUM VERKAUF!

Das ist gelebte Baugeschichte - Ein Meisterstück der Restaurierungskunst!
In einem hervorragenden und originalen Zustand.
Für Individualisten und Liebhaber alter friesischer Bauernhäuser.
Auf gepflegtem 1646qm großen Grundstück .

MEHR INFORMATIONEN AUF UNSERER HOMEPAGE:

SCHIFFBRÜCKE 4
25813 HUSUM
04841 802412

WWW.FRIESENMAKLER.DE

BÜCHER VERSANDKOSTENFREI BESTELLEN!
ONLINE 24 STUNDEN

Wir sind gern für Sie da, 24 Stunden am Tag!

Besuchen Sie uns auf www.liesegang.sh

TIPP: In unserem Online-Shop können Sie bei jedem Titel prüfen, ob er in der Buchhandlung Husum verfügbar ist.

LIESEGANG

BUCHHANDLUNG · **SCHREIB**WAREN · **TICKET**KONTOR

Husum · Krämerstraße 12 · Telefon 04841 80550 · husum@liesegang.sh